

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Z. 21/05 8. des Wochenscheins
H. H.

Bezugs-Preis mit Postverendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht jurüdgelegt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h. berechnet.

Nr. 3.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 21. Jänner 1905.

20. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.

Z. M. 76.

Kundmachung

betreffend den Zeitpunkt der Losung für die diesjährige regelmäßige Stellung.

Die Losung für die zur diesjährigen regelmäßigen Stellung zum erstenmal berufenen, in der Stadt Waidhofen heimatsberechtigten Stellungspflichtigen des Geburtsjahres 1884 wird am 25. Jänner 1905 um 3 Uhr nachmittags im städt. Rathause stattfinden.

Dies wird mit dem Beifügen verlautbart, daß das persönliche Erscheinen der betreffenden Stellungspflichtigen zum Losungsakte nicht erforderlich ist, jedoch auch den Eltern oder Vormündern derselben das Erscheinen freisteht.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 16. Jänner 1905.

Der Bürgermeister:

Dr. v. Plenker m. p.

N. 80.

Str.

Kundmachung.

Nach §§ 13 und 14 der Belehung für die Hauseigentümer zur Verfassung und Ueberreichung der Zinsvertragsbekanntnisse (Beilage I I zum Hofkanzleibekret vom 26. Juni 1820) unterliegt der Besteuerung für das Jahr 1905 jener Mietzins, welcher für die Zeit vom 1. November 1903 bis 31. Oktober 1904 bedungen wurde, mithin auch der in der Sommeraison 1904 für Sommerwohnungen bedungene Saisonzins. Es wird daher die Besteuerung der Sommerwohnungen für das Jahr 1905 nicht wie es im hiesigen Verwaltungsbezirke bisher üblich war, auf Grund einer Nachtragsbemessung zum Schlusse des Jahres, sondern im Sinne der oben zitierten gesetzlichen Bestimmung zu Beginn des Steuerjahres auf Grund der Zinsentnahme des vorhergegangenen Zinsjahres, d. i. der Sommeraison 1904 durchgeführt.

Dieser Vorgang wird von nun an auch in allen künftigen Steuerjahren zur Anwendung gelangen.

Gegenüber der bisher geübten Praxis hat dieser Vorgang den wesentlichen Vorteil, daß die P. T. Hauseigentümer schon zu Beginn des Steuerjahres über ihre gesamte Schuldbigkeit an Hauszinssteuer aufgeklärt werden und daher im Laufe des Steuerjahres in den gesetzlichen vier Raten ihre Schuldbigkeit abstoßen können, während bisher die auf Grund eines nachträglichen Zahlungsauftrages vorgeschriebene Hauszinssteuer sofort und zur Gänze fällig wurde und die P. T. Hauseigentümer derart um die Vorteile einer sukzessiven Steuereinzahlung kamen.

Die P. T. Hauseigentümer werden hier noch ausdrücklich aufmerksam gemacht, daß die Besteuerung der im Jahre 1904 vermieteten Sommerwohnungen für das Jahr 1905 nur unter der Voraussetzung aufrecht bleibt, als diese Wohnungen auch in der Saison 1905 zur Vermietung gelangen oder anderweitig benützt werden.

Sollte weder eine Vermietung an eine Partei, noch eine anderweitige Benützung dieser Wohnungen stattfinden (die Möblierung von Sommerwohnungen gilt noch nicht als Benützung), so hat jeder Eigentümer zu Beginn der ortsblichen Sommeraison an die gefertigte Steuerbehörde eine stempelfreie Anzeige von der Nichtbenützung der Wohnung zu senden, worauf dann die Abschreibung der auf die betreffende Wohnung entfallenden Hauszinssteuer erfolgen wird.

Die P. T. Hauseigentümer werden im eigenen Interesse eingeladen, diese Anzeige nicht außer Acht zu lassen, da andernfalls eine Steuerabschreibung überhaupt nicht oder bei verspätet überreichten Anzeigen nur teilweise erfolgen könnte.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten,
11. Jänner 1905.

Z. a. 187.

Kundmachung.

Es diene zur allgemeinen Kenntnis, daß der Brennholzverkauf auf dem städt. Holzplazze nunmehr wieder eröffnet ist.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 18. Jänner 1905.

Der Bürgermeister:

Dr. v. Plenker m. p.

Z. A. 130.

Kundmachung.

Die Unterzeichnete bringt zwecks Bemessung der Handelskammerbeiträge für das Jahr 1905 zur Kenntnis, daß laut Note der k. k. n. ö. Statthalterei am 13. Dezember 1904, Z. 1—112/4, das k. k. Handelsministerium mit Erlaß vom 9. Dezember 1904, Z. 60.755, die für das Jahr 1905 einzuhebende Kammerumlage in der gleichen Höhe wie für das vorige Jahr, d. i. mit 2 1/2% der seitens der Wahlberechtigten der Kammer zu entrichtenden allgemeinen Erwerbsteuer, bezw. der Erwerbsteuer von den der öffentlichen Rechnungslegung unterworfenen Unternehmungen festgesetzt hat.

Wien, am 23. Dezember 1904.

Die Handels- und Gewerbekammer für
Oesterreich unter der Enns.

Der Bericht über die Notstandsvorlage.

Wien, 18. Jänner.

Heute ist der vom Abgeordneten Dr. v. Derschatta verfaßte Bericht über die Notstandsvorlage verschickt worden. In dem Berichte heißt es: Was den zweiten Teil der Regierungsvorlage, enthaltend die Refundierung von 60.000.000 Kronen betrifft, so wurde von Seite der Regierung darauf hingewiesen, daß eine Restringierung der Ziffer der zu begebenden Renten von ihr nicht akzeptiert werden könnte und daß sie im Falle der Ablehnung der angesprochenen Ziffer auch die in Aussicht genommenen Notstandskredite zu gewähren nicht in der Lage sein werde. Es wurde in dieser Richtung von Seite der Regierung darauf verwiesen, daß die staatlichen Kassenbestände im Jahre 1901 479.000.000 Kronen, im Jahre 1902 473.000.000 Kronen, im Jahre 1903 446.000.000 Kronen betragen haben, also in diesem dreijährigen Zeitraume um 33.000.000 Kronen gesunken seien. Es wurde weiters darauf verwiesen, daß auf das Jahr 1904 ungefähr 84.000.000 Kronen fogenannter übertragener Kredite geschoben worden seien und daß die seinerzeit für diese Auslagen bewilligten Mittel in den Staatskassen zum großen Teile tatsächlich nicht mehr vorhanden seien, weil die Ermächtigung zur Begebung von Tilgungskrente in den Jahren 1903 und 1904 vom Abgeordnetenhaufe nicht erteilt worden sei und zudem viele nicht präliminierte Auslagen

Der Väter Schuld.

Original-Novelle von Fr. Colke.

12. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Raum aus der Häusergasse heraus, begannen die Drei wieder Laufschrift zu machen, der sie in verhältnismäßig kurzer Zeit zu dem Posten beim Bauernhof zurückbrachte.

Einer wurde mit der Meldung von dem Geschehenen abgeschickt, der zweite nahm den Posten hinter dem Baume ein und die beiden anderen gingen an die Gartenseite des Hauses, um den Versuch zu machen, die Schmuggler zu belauschen. Es war verabredet, daß von allem, was vorging, dem an der Gartenseite Postierten Mitteilung zu machen sei.

So ging denn jeder an seine Aufgabe. Der schwierigste Teil der Arbeit war noch zu leisten, da ohne Kenntnis der Pläne, welche die Schmuggler jetzt verfolgen, eine Instruierung der Kameraden an der Grenze nicht stattfinden konnte.

Mit einigen mühsam aus dem gefrorenen Erdreich losgelösten Steinchen, die man in der Näh: des Hauses auf verschiedene Entfernungen über die Hecke warf, versuchte man es, einen etwa dort festgelegten Hund zu reizen, um zu sehen, wessen man sich zu vergewärtigen habe. Als sich nichts regte, entledigte sich der eine Beamte seiner Stiefel, stieg in die vorgehaltenen Hände und von da auf die Schultern seines Kollegen und sprang dicht beim Hause in den Garten.

Erst jetzt nahm er wahr, daß sich dem Hause entlang ein gepflasterter Weg hinzog, den ein Holzstaket vom Garten trennte. Eine weitere Besichtigung der Vertlichkeit ergab, daß das Türchen in dem Staket nur angelehnt war und daß mitten im Garten ein Dünghaufen aufgestopelt war, groß genug, um sich im Nothfalle dahinter verstecken zu können.

Nun galt es, die Haustüre zu versuchen. Tastend gewahrte der Beamte, daß es eine einfache Klinkle sei, die das Schloß hier vertrat, aber es war nicht ausgeschloffen, daß eine Kette, innen vorgelegt, der Tür einen weiteren Verschuß bot. Geräuschlos gab die Klinkle dem Druck nach, auch die Tür be-

wegte sich mit leisem Knarren der Angeln, die Hand, die in den Spalt hineinfuhr, gewahrte, daß die vermutete Kette zwar vorhanden war, aber am Türposten lose herunterhing. Nun konnte der Späher eintreten. Die Türe nur so weit öffnend, daß er eben seinen Körper hindurchzwängen konnte, gelangte er in einen Flur, der aber sehr kurz sein mußte, denn nur etwa drei Schritt von seinem Standorte entfernt, schimmerte Licht unter einer ihm gerade gegenüberliegenden Türe hervor. Der Flur war nur so breit, daß zwei Personen aneinander vorbeikommen mochten; weiteres Betasten der Seitenwände ergab das Vorhandensein von Türen an jeder Seite und einer Treppe links von dem Eintretenden in nächster Nähe der ihm gegenüberliegenden Türe. Von letzterer schien das Stimmengesumme zu kommen, das dem Hörer ans Ohr drang; um sich aber zu vergewissern, ob in den beiden auf den Flur mündenden Zimmern niemand sei, betastete der Beamte, nachdem er gehorcht, die Schlösser. Die rechts gelegene war verschlossen, die links, an der Seite der Treppe liegende, offen. Ein Blick in die Stube belehrte ihn, daß es ein Schlafzimmer war, dessen Bett an einer unter der Treppe angebrachten, als Alkoven dienenden Nische stand und das ein Fenster nach dem Hof hinaus hatte.

Um für den Notfall ein Versteck zu haben, das ihm die Möglichkeit des Entkommens böte, ließ er die Schlafstubeentür nur angelehnt, während er die Hofstür vorsichtig wieder einflinkte. Dann schlich er bis zur Küchentür vor. Das Uhr seht an die Ritze der Tür gelegt, dabei jeden Augenblick zum Sprung in die Schlafstube bereit, stand der Hörer im Dunkel. Was er vernahm, waren Aeußerungen des Unwillens über das Ausbleiben des erwarteten Führers und Streitigkeiten darüber, ob dasselbe absichtlich in Warasdorf zurückgeblieben sei, oder ob ein Unglücksfall seine Ankunft verhindert habe.

Erstere Ansicht würde hartnäckig von jemanden vertreten, der, nach der Anrede, die man bei der Entgegnung brauchte, niemand anders als der schwarze Jopp sein konnte. Gerne hätte der Lauscher gewußt, wer denn eigentlich der ausgebliebene Verbündete der Bande sei, um zu den Schwärzern auch noch ihren Fehler packen zu können. Es wurde jedoch nur vom

Alten, von Bernard und Hermann gesprochen, ohne daß ein Anhalt für irgend einen bestimmten Verdacht geboten wurde.

Das lebhafteste Gespräch über diesen Punkt wurde durch die von einer Frauenstimme ausgesprochenen Aufforderung zum Essen unterbrochen, der man mit Eifer nachzukommen schien, denn außer dem Klappern des Geschirrs, hörte man bald keinen Ton mehr.

Diese Pause wollte der Lauscher ausnützen; leise schlich er in das Schlafzimmer, schloß dessen Türe, zündete ein Streichholz an und beleuchtete den Raum, sich vergewissend, daß niemand dort zu Bett liege. Dann öffnete er das Fenster und stieg durch dieses hinaus, es leise hinter sich ziehend. Da das Öffnen leicht vor sich ging, so nahm der Beamte an, daß in der Nacht in dem Zimmer jemand schlafen müsse, da sonst wohl das Fenster zur Winterszeit kaum geöffnet wurde und in Folge dessen festgefroren sein müsse.

Mit Freude, gleichzeitig aber auch mit Schrecken machte er die Wahrnehmung, daß ein ruhiger, aber stetiger Schneefall begonnen hatte, der zwar die Spur der Schmuggler überallhin verraten mußte, aber auch jedem zufällig auf dieser Seite aus dem Hause tretenden die Fußspuren des Schleichers zeigen mußte.

Von dem draußen harrenden Kollegen erfuhr er, daß der ausgeschickte Freund noch nicht zurück sei, woraus man schloß, der Weg bis zur Grenze müsse noch ziemlich entfernt sein. Da ihm die Füße, schon längst kalt, zu schmerzen begannen, ließ er sich seine Stiefel hinüberreichen, zog sie an und schlich, vorsichtig wie er gekommen, wieder durch das Schlafzimmer auf seinen Posten.

Erst dauerte das Essen noch eine Weile, dann vernahm der Hörer wieder eine Unterhaltung und die Abmachung, man wolle versuchen, daß jeder doch mindestens einen Sack über die Grenze schaffe, das dann an der Ladung Fehlende könnte ja aus Rotensfelde nachgeholt und so die Fuhre vollständig herübergeschafft werden. „Falls Bernard dazu Lust zeige oder Hermann es ohne des andern Wille durchsetzen könne,“ fügte Jopp spöttisch hinzu. Andernfalls konnte man ja noch einige Male so herübergehen. Schon dachte der Beamte, der Transport

aus den Kassebeständen bestritten werden mußten. Die Mehrheit des Ausschusses nahm, abgesehen von politischen Erwägungen, jedoch den Standpunkt ein, daß die Frage der Refundierung dieser abgängigen Kassebestände in keinem Zusammenhange mit der Notstandsaktion stehe und daß diese Frage vielmehr abgefordert und im Zusammenhange mit dem Budget zur Lösung zu gelangen hätte. Es wurde daher konform dem Dringlichkeitsantrage der Abgeordneten Herzjansky, Kaiser und Genossen, der mit der Regierungsvorlage gleichzeitig im Budgetausschusse in Behandlung genommen wurde, der Antrag gestellt, dem § 6 der Regierungsvorlage nachfolgende Fassung zu geben: „Zur Bedeckung des mit diesem Gesetze bewilligten Betrages wird die Regierung ermächtigt, Obligationen der mit dem Gesetze vom 2. August 1892, R.-G.-Bl. Nr. 131, geschaffenen Rente im Betrage von 15,500,000 Kronen Nominal auszugeben; demgemäß sind Obligationen im erforderlichen Betrage auszufertigen und dem Finanzminister zu übergeben.“ In namentlicher Abstimmung wurde § 6 in der Fassung der Regierungsvorlage mit 29 gegen 14 Stimmen abgelehnt und derselbe Paragraph in der eben angeführten Fassung, sohin mit 31 Stimmen angenommen. Die Herren Abgeordneten Skene und Genossen meldeten den § 6 der Regierungsvorlage als Minoritätsantrag an. Das Minoritätsvotum trägt folgende Unterschriften: Skene, Dr. Gorski, Dr. Starzynski, Eugen Abrahamowicz, Lupul, Schwegel, Dr. Graf, Stürzgh, Dr. Byk.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Offensivbewegungen der Russen, die anscheinend durch den Streifzug der Kosaken unter General Mitschchenko eingeleitet wurden, dauern fort. Aus Tokio wird gemeldet, der Feind rücke allmählich vor und lege Forts und Schanzen bei Schingtin und Sfallingtau am Hunko an. Infolgedessen bleiben auch die Japaner nicht müßig und ihre Bewegungen lassen vermuten, daß sie die Absicht der Russen, ihnen in den Rücken zu kommen, wohl erkannt haben. Nach einem Bericht Kuropatkins umging am Morgen eine starke Abteilung japanischer Infanterie, Kavallerie und Artillerie bei nebligem Wetter eine Kolonne der russischen Kavallerie von zwei Seiten. Als die russische Kavallerie sich nördlich zurückzog, entspann sich ein Kampf auf kurze Entfernung, wobei die Russen den Japanern beträchtliche Verluste zugefügt haben wollen. Die russische Kavallerie zog sich sodann, wie Kuropatkin meldet, in voller Ordnung nördlich zurück, hatte aber an Toten und Verwundeten 5 Offiziere und 50 Mann zu verzeichnen.

Eine neue japanische Torpedobootskottille

Ist der „Morning-Post“ zufolge fertiggestellt und wird demnächst Probefahrten unternehmen. Die einzelnen Teile hierzu sollen vor kurzem aus Amerika und England beschafft worden sein. Es heißt auch, daß auf der Marinewerft in Kure ein geschützter Kreuzer 1. Klasse erbaut werde.

Ein japanisches Kanonenboot beschlagnahmte am Montag in den Gewässern bei Tschuschima den holländischen Dampfer „Wilhelmina“, der mit Kohlen von Cardiff nach Wladiwostok unterwegs war und brachte ihn nach Saseho.

Rußlands Neutralitätsklagen.

Die in Peking überreichte russische Note enthält, einer Tientsiner „Herald“-Meldung zufolge, scharfe Warnungen vor Neutralitätsverletzungen, widrigenfalls die Besetzung von China-

sich-Turkestan durch russische Truppen erfolgen werde. Diese letztere Drohung klärt endlich die vor einigen Wochen schon gemeldete Ansammlung russischer Truppen an der Grenze von Turkestan auf. Rußland will sich hier anscheinend für Korea und die Mandchurei schadlos halten. Zuvor aber sollte es selbst streng darauf sehen, daß es die Neutralität Chinas nicht verlegt.

Rußland und die Neutralität Chinas.

Das Rundschreiben Rußlands an die Mächte, in dem es China der Neutralitätsverletzung zeugt und sich auf sein selbstständiges Recht, gegen dieses völkerrechtswidrige Verfahren einzuschreiten, beruft, scheint dazu angetan, neue Komplikationen im fernem Osten herbeizuführen. Welche Absichten Rußland mit seiner Proklamation verfolgt, läßt sich vorläufig noch nicht absehen und ebenso ist es zweifelhaft, ob die Unterstellung, Rußland wolle sich, indem es die Mächte in China von neuem engagiert, mit Anstand aus der Affäre ziehen, zutreffend ist. In jedem Falle aber ist das Neutralitätsproblem, das von Rußland soeben aufgerollt wird, nur allzusehr geeignet, neue Verwickelungen zu schaffen und die Aufmerksamkeit der Diplomaten nachzurufen. Ob überhaupt eine Verletzung der Neutralität von Seiten Chinas stattgefunden hat, darüber ist mit Sicherheit nichts festgestellt. Rußland wirft China vor, russische Kontrabande zum Vorteile Japans strenger behandelt zu haben als japanische. Es hat infolgedessen nach Peking eine in sehr gebieterischer Form gehaltene Note gelangen lassen, in der es Verwahrung gegen die ungleichmäßige Behandlung der Kriegführenden einlegt und damit droht, daß es in Nordchina und Chinesisch-Turkestan werde Truppen einrücken lassen.

Umgekehrt beschuldigen die Chinesen die Russen des Neutralitätsvergehens an China. Wie die „Morning Post“ aus Schanghai meldet, führt die chinesische Regierung Klage darüber, daß die Russen das chinesische Gebiet Zi besetzt hätten. Auch sollen die Russen in Kaschgar eingerückt sein. Der Gouverneur von Kaschgar habe, heißt es weiter, das Auswärtige Amt ersucht, Verhandlungen wegen des Abzuges der Russen einzuleiten.

Attentat gegen das Zarenpaar.

Der Salutschuß mit Kartätschenkugeln.

Ein bezüglich seiner Anlage und der Teilnehmerschaft noch nicht aufgehellter Anschlag wurde, wie die „Zeit“ berichtet, Donnerstag gegen das Zarenpaar verübt, als dieses der Zeremonie der orthodoxen Wasserweihe in der Nikolaushalle des Winterpalais anwohnte. Das Attentat ist von ungewöhnlicher Art und seine Besonderheit wird noch dadurch erhöht, daß es von militärischer Seite ausging. Als die Zeremonie der Wasserweihe zu Ende war, ertönte nämlich ein Kanonensalut. Plötzlich flirrte ein Fenster der Nikolaushalle und elektrische Lampen fielen zerschmettert zur Erde. Verletzt wurde im Saale, in dem die Zeremonie vor sich gegangen war, niemand. Nach den vorläufigen Meldungen wurde nur ein Stadtpolizist verwundet. Die sofortige Untersuchung ergab, daß mit Kartätschenkugeln geschossen worden war. Man „glaubt“ bisher in Petersburg nicht an ein Attentat, doch im Wesen des Ladens und Abfeuerns eines Geschützes liegt es, daß hier eine unabsichtliche Verwechslung

des scharfen Geschosses mit einer gewöhnlichen Pulverladung ausgeschlossen ist. Zur Abgabe eines Salutschusses wird nämlich nur die „Salutkarbuse“, ein Beutel oder eine Metallbüchse, die bloß Pulver enthält, verwendet, während für den Kartätschenschuß zuerst die Kartätsche — eine Metallbüchse, die etwa 100 bis 120 in Schwefel eingegossene Blei- oder Zinkkugeln enthält — und dann die Karbuse in das Rohr eingeführt werden müssen. Der Bedienungskanonier hat somit beim Scharfschuß zwei auf-fällig und sichtlich voneinander getrennte Manipulationen zu besorgen, die mit einem Handgriff nicht auszuführen sind. Wird ein Geschütz für den Kartätschenschuß geladen, so ist es ausgeschlossen, daß dies von der Bedienungsmannschaft und dem Offizier unbemerkt bleibt. Außerdem bleibt es für jeden, der die große Sorgfalt kennt, mit der von der verantwortlichen Militärseite die Ausgabe von Munition und die Vorbereitung von Salvenabgaben und Schießübungen erfolgen, absolut unerklärlich, wie zur Vorbereitung von Salutschüssen eine Kartätsche, die sich auch dem Neugern nach von der Karbuse vollkommen unterscheidet, in die Munition kommen konnte. Man muß unbedingt annehmen, daß es sich um ein vorbereitetes Attentat gegen die Gesellschaft im Zeremoniensale, insbesondere gegen das Zarenpaar gehandelt hat, wenn auch die amtliche Darstellung den Vorfall so harmlos als nur möglich erscheinen läßt.

Ueber das mysteriöse Ereignis liegen uns folgende Depeschen vor:

Eine Darstellung des Attentats.

Petersburg, 19. Jänner. Bei der kirchlichen Zeremonie, die heute stattfand, wurde auch ein Salut für den Zaren von einer Anzahl von Kanonen gelöst, die gegenüber der Nikolaushalle auf dem anderen Ufer der Newa aufgestellt waren. Eine der Kanonen, die dritte, feuerte lauter als die anderen. Unmittelbar darauf sah man einen Gendarmen, der den Quai vor dem Palast zu bewachen hatte, schwer, mit dem Gesicht zur Erde, auf das Pflaster fallen. Ein anderer Gendarm eilte zur Hilfe herbei und versuchte den Kameraden vom Erdboden aufzuheben, da er vermutete, daß er infolge der Kälte zusammengebrochen sei. Während er sich aber um ihn bemühte, machte er eine glänzende Entdeckung. Der Schnee war ganz von Blut durchtränkt. Die Stirn des Gendarmen war zerschmettert. Bei genauem Zusehen bemerkte der herzugeeilte Gendarm, daß die Stirn des Gefallenen zerschossen war.

Auch die Fahne, die über dem für die Zeremonie bestimmten Kiosk hing, war an fünf Stellen durchlöchert. Einige Fenster des Palastes waren zerschmettert, das ornamentale Gesims an der Fassade oberhalb des Haupttores des Palastes zersplittert. Auch höre ich, daß der Kanonenschuß innerhalb des Palastes Verheerungen angerichtet hat. Der Kronleuchter im Nikolausal, in dem sich das diplomatische Korps zu versammeln pflegt, ist zertrümmert. („Daily Mail.“)

Audere Darstellungen.

Petersburg, 19. Jänner. Ein bisher noch mysteriöser Vorfall ereignete sich heute bei der Zeremonie der Wasserweihe, der das Zarenpaar anwohnte. Plötzlich fielen Kartätschenkugeln in den Saal, in dem

würde jetzt beginnen und wollte sich schon eilig entfernen, damit für eine gehörige Verfolgung Sorge getragen werde, als er Worte vernahm, aus denen er schließen mußte, daß erst nur ein Teil der Bande ausgehen und das Terrain sondieren wolle. Waren diese Posten in einer Stunde nicht zurück, dann, so wurde abgemacht, sollten die andern mit leeren Händen nachkommen, da dies ein Zeichen von der allzugroßen Wachsamkeit der Grünröcke sei.

Der Forscher wußte genug. Er zog sich zurück, verschloß das Fenster von innen und schlich dann wieder zurück und durch die Hoftür hinaus. Seine Schritte hinterließen, wie er sah, schon deutliche Spuren, weshalb er mit den Feheln austrat und so wenigstens den Zweifel veranlaßte, ob hier ein Mensch oder irgend ein Tier hergeschlichen sei.

Nach einigen vergeblichen Versuchen, über die Hecke hinauszuklettern, fand er im Garten ein Loch in der Hecke, das ihm den Durchschlupf ermöglichte. Mit dem draußen harrenden Kameraden kam er eben noch früh genug am Eingange an, daß er, die Chaussee meidend, über das seitwärts liegende Ackerland setzen konnte, um die Meldung von dem, was sich jetzt vorbereitete, weiter zu tragen und den jedenfalls auf dem Rückwege befindlichen Boten zu warnen.

Raum waren die Schritte des Davoneilenden verhallt, als vorsichtig das Tor geöffnet wurde und drei der Schmuggler hinausschlüpfen. Die Beamten, von denen der eine noch hinter dem Baume stand, der andere seitwärts beim Hause langhin am Boden lag, ließen den Schmugglern Zeit zu einem guten Vorsprung, dann schlichen sie ihnen nach, dabei vorsichtig die Spuren der vor ihnen hergehenden stummen Gesellschaft benutzend.

Während dieser Vorgänge hatte der zur Berichterstattung abgeordnete Beamte nach halbständiger Wanderung die Grenze und einen Posten erreicht, seine Meldung erstattet und vom Oberkontrolleur, der persönlich herüberkam, die Weisung erhalten, unter keinen Umständen die Schmuggler aus dem Gesichte zu verlieren und nicht eher mehr zu berichten, bis eine Aktion nach der Grenze zu gemacht werde. Da er vernahm, wie weit von ihm der Ort der Zusammenkunft der Schwärzer

lag, bestimmte er, daß zwei von den Beamten die Ueberwachung und zwei den Meldebienst besorgen sollten, damit jeder derselben die Hälfte in größter Eile zurücklegen und so die Entfernung durch Schnelligkeit weit gemacht werden könne. Da inzwischen der Schneefall eintrat, befahl er noch, auf dem Ackerland zu bleiben und nicht die Chaussee zu betreten, worauf er den Boten entließ, den an dieser Stelle die Wache vergebenden Beamten auf den Posten schickte, den er selbst inne gehabt hatte und sich dann, jede Muskel gespannt in der Erwartung dessen, was nun kommen sollte, an einem Baumstamm lehnte, der ihn den Augen etwaiger Späher von jener Seite verbarg.

Nur kurze Zeit hatte er so gestanden, dabei an die vielleicht bevorstehenden Kämpfe mit den Schmugglern und an die möglichen Folgen denkend, als der eben abgegangene Bote wieder mit der Meldung ankam, drei der Schmuggler seien auf dem Wege zur Kontrolle der Grenze. Wenn die Schwärzer den Uebergang nicht für sicher hielten, würden sie durchgehen und die andern ihnen in einer Stunde folgen, ohne etwas herüber zu bringen.

Das mußte vermieden werden. Deshalb ließ Wagner auf der ganzen Kette zurücksetzen, befahl vorsichtiges Versteck und verbot jeden Anruf, gleichviel, wer oder womit jemand die Grenze passiere; nach einer Stunde sollten die alten Posten wieder eingenommen werden.

Inzwischen hatten die drei Schmuggler den ihnen folgenden Beamten unbewußt einen bösen Streich gespielt. Nicht weit von der Grenze trennte sich nämlich der eine von ihnen und bog rechts ab in einen Feldweg hinein, wobei aus den abgebrochenen Sägen der Unterhaltung der Schmuggler die Absicht zu erraten war, daß der andere bald ebenfalls abbiegen und der dritte die Chaussee entlang gehen sollte. An eine Verfolgung war nicht zu denken, da immerhin ein, vielleicht der wichtigste Weg unbefestigt bleiben mußte. Deshalb beschloßen die beiden Beamten, hinter der Wallhecke, die den etwas tiefer als das Ackerland liegenden Weg einschloß, Posten zu fassen und die Rückkehr der Bande abzuwarten, die in einer Stunde ja erfolgt sein mußte.

Nachdem man sich, sicher nicht beobachtet zu werden, an den Borräten von Knappack und Flasche gestärkt und die Pfeifen in Brand gesetzt hatte, bemühte man sich, durch Auf- und Abgehen die Füße warm zu halten, was jedoch nur unvollkommen gelingen wollte. Den von seiner Mission zurückkehrenden Kollegen, der seinen Standpunkt etwas mehr landeinwärts hatte, fing man auf der Rückkehr ab und vernahm von ihm alles Wissenswerte, ihn gleichzeitig beauftragend, mit dem andern Beamten, gut versteckt, die Rückkehr der Schmuggler zu ihrem Standort abzuwarten, wohin man ihnen dann nachschleichen wolle.

Die Zeit verstrich langsam, da die Erwartungen auf das Resultat der Mühen des heutigen Tages konzentriert waren. Ein Blick auf die Uhr, deren Zifferblatt man durch einen kräftigen Zug an der offenen Pfeife erleuchtete, zeigte 9 Uhr; bis gegen 11 Uhr war also nichts Bestimmtes zu erwarten; dies war ja auch die Zeit, zu welcher man auf die Schmuggler stieß, wenn bis zum Hinüberbringen ins preußische Gebiet auf den oft weite Bogen schlagenden geheimen Wegen noch eine weitere Stunde gerechnet wurde.

Es war etwa eine halbe Stunde seit dem Abgehen der Schmuggler verfloßen, als der zuerst Abgegangene zurückkehrte. Langsam ging er, als keiner seiner Genossen auf einen kurzen Pfiff antwortete, die Chaussee hinab, der Grenze zu, gefolgt von einem der Beamten, der, auf allen Vieren kriechend, über das höher liegende Feld neben ihm herzog. Da, wo ein Weg nach der entgegengesetzten Seite abging, blieb der Schmuggler stehen, pfiß abermals und machte den Weg wieder zurück. Der Lauscher oben lag platt am Boden in gehöriger Entfernung vom Rande und horchte auf jedes Geräusch; endlich kam der zweite Schwärzer aus dem Seitenpfade und nach kurzer Zeit auch der dritte, der schwarze Jopp, der die Chaussee bis zur Grenze und darüber hinaus abpatrouilliert hatte. Man hörte, daß keiner einen Grünrock gesehen habe, ja, Jopp wollte nicht nur alles abgestrichen, sondern auch ganz stramm auf der Chaussee bis fünf Minuten weit ins Preussische hineingegangen zu sein, ohne etwas gesehen zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

die Zeremonie abgehalten worden war. Verlezt wurde niemand. Die strengste Untersuchung wurde eingeleitet.

London, 19. Jänner. Das Reutersche Bureau verbreitet folgende Meldung aus Petersburg: Gerade als heute morgens Kanonendonner das Ende der Feier der Wasserweihe ankündigte, wurde durch ein Fenster der Nikolaushalle des Winterpalastes geschossen. Es wurde niemand verletzt. Die Kugel zerschmetterte die elektrischen Lampen auf der anderen Seite der Halle, welche zu Boden fielen.

Petersburg, 19. Jänner, 4 Uhr 40 Minuten nachmittags. Während der Zeremonie der Wasserweihe wurden gleichzeitig mit dem zweiten Salut die Fenster des Nikolaisaales des Winterpalastes, von mehreren Kartätschknugeln zertrümmert, die, wie es heißt, vom Börsengebäude kamen. Vor der Börse waren nämlich zum Zwecke des Saluttschießens Geschütze aufgeföhren worden. Der Vorfall ist bisher unaufgeklärt. Ein Polizeibeamter soll getötet worden sein.

Die amtliche Darstellung.

Petersburg, 19. Jänner. (Amtlich.) Während der Wasserweihe, ereignete sich, als das übliche Saluttschießen begann, ein Unfall. Ein Geschütz der bei der Börse aufgestellten Batterien feuerte anstatt einer Pulverladung eine Kartätschenladung ab. Die Kugeln erreichten den um den Einschnitt in das Newa-Eis angebrachten Bretterboden. Von der Fassade des Winterpalastes wurden die Scheiben von vier Fenstern zertrümmert. Ein der Petersburger Stadtpolizei angehöriger Polizist wurde verwundet. Nach den bisherigen Ermittlungen sind keine weiteren Unfälle vorgekommen. Die Untersuchung dauert an.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet über die Ursache des heutigen „Unfalles“: Bei einer vorgestern abgehaltenen Uebung der ersten reitenden Gardebatterie blieb eine Kartätsche im Geschützrohr. (!) Bei dem heutigen Saluttschießen wurde die Kartätsche aus Versehen (!!) in das Rohr gesteckt, worauf der Kartätschenschuß losging.

„Aunaufgeklärt.“

Berlin, 19. Jänner. Das „Berliner Tagblatt“ meldet aus Petersburg: Sämtliche Batterien, die an der Parade teilgenommen haben, sind dem Vernehmen nach arretiert. Der Zar begab sich nach der Zeremonie zur Kaiserin-Mutter. In der Stadt ist alles ruhig und es ist keine Spur von Erregung wahrzunehmen. Aus Versehen fanden überall wahrscheinlich statt und der Vorfall ist auf diese Festimmung ohne Eindruck geblieben. Die Sache ist unaufgeklärt. Man glaubt einstweilen nicht an ein Attentat.

Sine Verschwörung.

Das „Berliner Tagblatt“ meldet weiter aus Petersburg: Der Vorfall stellt zweifellos eine Verschwörung gegen den Zaren dar. Es ist in ein Geschütz ein Projektil mit fünfzehn Kugeln gebracht worden. Ein Teil dieser Kugeln traf den Pavillon, in dem der Zar mit den Großfürsten dem feste bewohnte, ein anderer Teil der Kugeln traf die Fenster des Nikolaisaales des Winterpalastes, in dem sich das diplomatische Korps befand. Ein Schußmann ist verwundet worden, ebenso ein Pope. Einzige Kugeln schlugen etwa ein Duzend Schritte von dem Zaren entfernt ein. Der Vorgang wurde vom Publikum gar nicht bemerkt. Erst später gewahrte man an den Kugelspuren, daß ein scharfer Beschuß abgefeuert war. Der Zar blieb ruhig und behielt, daß alle Soldaten, die an der Parade teilgenommen, festgenommen würden und daß sofort eine strenge Untersuchung eingeleitet werde. Man nimmt an, daß die Verschwörer einen Feuerwerker bestochen haben und daß auf diese Weise der scharfe Schuß in ein Geschütz gebracht worden ist.

Neues vom Tage.

Die Zustände in Rußland.

Die Bewegung in Radom.

Paris, 16. Jänner. Der „Humanité“ geht aus russisch-Polen folgender Bericht ein:

Vor kurzem ist in Radom der Oberst Boulatov beerdigt worden, der im Verlaufe einer sozialistischen Kundgebung getötet wurde. Während des Leichenbegängnisses versagte die Kirche die elektrische Beleuchtung. Dies verursachte eine Panik. Zwei Tage später wurde der sozialistische Arbeiter Cimeris, der bei derselben Kundgebung getötet worden war, zu Grabe getragen. Die Zahl der Leidtragenden war äußerst groß. Die Arbeiter trugen alle Revolver in der Hand und daher wagten es die Polizisten nicht, den Kirchhof zu betreten. Hier ließ die Menge revolutionäre Lieder ertönen. Im ganzen Bezirk Radom scheiterte die Mobilmachung in kläglicher Weise. Ueber 700 Reservisten haben sich nicht gestellt. Von 300 Juden, deren Namen auf den Reservelisten standen, stellten sich nur dreizehn. Die Reservelisten der Drifschank Krempen verteidigten mit ihren Revolvern gegen die Polizisten und Gendarmen. In drei anderen Dörfern veranlaßte die Haltung der widerspenstigen Reservemannschaften das Einschreiten von zwei Infanteriekompagnien. Der Zentralausschuß der polnischen Sozialistenpartei hat die Sozialisten von

Radom in einer Proklamation wegen ihres tapferen Widerstandes lebhaft beglückwünscht. Der Ausschuß erklärt, er übernehme die volle Verantwortung für die Attentate gegen die Eisenbahnbrücken, da dieselben auf seinen Befehl verübt worden seien.

Postdiebstahl.

Krakau, 16. Jänner. Auf der Station Chrzanow wurden am 6. d. M. aus einem Postwagen zwei Säcke mit 183.000 Kronen gestohlen. Der Dieb konnte damals nicht eruiert werden. Sonntag fand bei dem Handwerker Kühnrich eine Hochzeit statt. Der Gemeindepolizist Wildmünzer erhebeli, daß die Musikanten von einem Postbistener Goldminen erhebeli. Der Postbistener namens Kosal und der zu den Postwägen die Pferde beistellende Tomaszewicz sowie der Kutscher, der am Tage des Diebstahls kutscherte, wurden sofort in Haft genommen. Ein großer Teil des gestohlenen Geldes wurde bei den Verhafteten gefunden.

Der größte Wasserfall der Erde.

Nach einer Mitteilung der „Schlesischen Zeitung“ ist in Südamerika der größte Wasserfall der Erde entdeckt worden, ein Naturwunder von erhabener Größe, das die Niagarafälle und die Viktoriasfälle des Sambese bei weitem übertrifft. Es handelt sich um die Yguassufälle, auf deren Vorhandensein nach einem Bericht des „New York World“ auf dem Geographenkongreß in St. Louis hingewiesen wurde. Daß die Geographen die Fälle nicht früher kannten, soll sich daraus erklären, daß sie in einem fast undurchdringlichen Walde liegen und etwa 1500 Kilometer, die mit dem Boot zurückzulegen sind, von der nächsten größeren Stadt entfernt sind. Sennor Horacio Anasagasti, Kommissär der Republik Argentinien, teilte darüber dem Kongreß mit: „Ich kann aus eigener Anschauung bestätigen, welch wunderbares Schauspiel die Yguassufälle darbieten. Ich habe sie gemessen und studiert und kann daher behaupten, daß die Yguassufälle die größten der Erde sind und alle anderen in den Schatten stellen. Der Abgrund, über den der Fluß stürzt, ist 210 Fuß hoch, während der des Niagara nur 167 Fuß misst. Die Yguassufälle sind 13.123 Fuß breit, also zweieinhalbmal so breit, wie die Niagarafälle. Man schätzt, daß stündlich 100 Mill. Tonnen Wasser über die Niagarafälle brausen und schäumen; für die Yguassufälle beträgt aber die Wassermenge in derselben Zeit 140 Mill. Tonnen. Die Yguassufälle sind zwar zu jeder Jahreszeit die bedeutendsten der Erde, aber das großartigste Schauspiel gewähren sie in der Regenzeit. Während dieser steigt der Fluß oberhalb der Fälle von sechs auf zehn Fuß über eine Breite von 30.000 Fuß.“ So gänzlich unbekannt, schreibt die „Illustrirte Zeitung“, wie Sennor Horacio Anasagasti angibt, sind nun diese Wasserfälle doch nicht mehr und auch der Ruhm der Entdeckung kommt ihm nicht zu. Schreiber dieser Zeilen hat nämlich bereits vor zehn Jahren in Argentinien eine Anzahl photographischer Aufnahmen erworben, die leider während der regenartigen Periode gemacht wurden und darum einen nicht so großartigen Eindruck hervorgerufen, wie dies zur Regenzeit der Fall sein mag. Die Fälle selbst liegen zwischen 25 und 26° südl. Breite und 54 und 55° westl. Länge von Greenwich.

Aus dem Leben eines City-Detektivs.

(Von einem Londoner Korrespondenten.)

Einer der hervorragenden Detektivinspektoren der City von London, Robert Sagar, verläßt nach fünfundsiebenzigjähriger Tätigkeit seinen Dienst. Er ist vielleicht der einzige Detektiv in London, der niemals die blaue Polizeiuniform getragen hat, wie denn seine Karriere überhaupt eine seltsame gewesen ist. Inspektor Sagar kam als Student der Medizin nach London in das Bartholomäus-Hospital. Er wurde mit einem Detektivsergeanten der City-Polizei bekannt. Die aufregende und interessante Arbeit seines Nachbarn nahm bald des jungen Studenten Aufmerksamkeit gefangen und er half diesem in der Ermittlung und Aufdeckung von Verbrechen, so daß er während seiner fünfjährigen Studienzzeit an mehr als hundert Verhaftungen beteiligt war. Infolge einer Verwundung, die Sagar sich bei einer Verhaftung zuzog, kam seine Tätigkeit zur Kenntnis des Polizeipräsidenten der „City“, der ihm vorschlug, der City-Detektivabteilung beizutreten. Es gelang ihm bald, die raffiniertesten Fälscher in Banknoten und fremden Staatspässen dingfest zu machen. Ein gewisser Schmidt, der in dem Barmaß-Prozeß eine große Rolle spielte, gehörte zu den geschicktesten Fälschern Englands, der, wie Inspektor Sagar versichert, nur vom Amerikaner George Johnson übertroffen wurde, der im Jahre 1890 wegen Fälschung von auf eine City-Firma lautenden Kreditbriefen zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

Es war das ein Mann, so erzählt Sagar, von ausgezeichneter Begabung, der stets nach neuester Mode gekleidet war und gewöhnlich in den ersten Cafés, wo er als der „Kapitän“ bekannt war. Johnson hat niemals seinen Verbündeten auch nur ahnen lassen, wo er wohnte. Er hatte mit ihnen meist auf irgend einer Eisenbahnstation seine Zusammenkünfte. Fühlte er sich beobachtet, so nahm er ein Billet nach einer entfernten Station, stieg aber unterwegs aus. Er war von ungewöhnlicher Vorsicht und wurde hierbei von einem großen Gedächtnis für Physiognomien unterstützt. Begegnete er einer Persönlichkeit zweimal, so entzog er sich dieser Begegnung bei der nächsten Gelegenheit. Endlich hatten wir ihn, so plauderte Sagar, in einem Hause in Bacon Street im Bethnal Green-

Quartier fest. Als ich das Gebäude untersuchte, kam ich auf einem Treppenabzuge auf einen Nagelkopf, der in eine Leiste eingeschlagen war. Ich schnitt das Holz unter dem Nagel durch und hörte auf der anderen Seite etwas herunterfallen, das sich als ein großes Paket wundervoll nachgeahmter Noten der Bank von England entpuppte. Schmidt war ein ausgezeichnete Kupferstecher, aber Johnson übertrug ihn in dieser Kunst bei weitem. Als Johnson im Jahre 1897 entlassen wurde, versicherte er Sagar, er würde ein neues Leben anfangen und in die Rüstung für Wiederbelebung des religiösen Sinnes Propaganda machen.

Sagar war der City-Beamte, der sich mit der Metropolitan-Polizei hinsichtlich der Entdeckung „Jacks des Aufschlitzers“ in Verbindung setzen hatte. Ich glaube, so erzählte er, wir waren seiner Verhaftung nach dem „Mitre Square“-Morde, in dem eine gewisse Kelly sein Opfer war, am nächsten. Die Kelly war in der Polizeistation von Bishops Gate bis 1 Uhr morgens in Haft gehalten worden, 1 Uhr 45 Minuten man sie fort. Ein Polizeibeamter begegnete einem gut gekleideten Manne, der aus dem „Court“ herauskam. Als der Beamte seinen Rundgang fortsetzte, stieß er auf den Leichnam der Kelly. Er pfiß und setzte die herbeieilenden Polizisten auf die Fährte, wobei sie nur der Laut sich entfernender Schritte leitete. Man folgte dieser bis nach Kings Road, dort aber verlor sich die Fährte. Die City-Polizei ist noch heute der Ansicht, daß der Mörder ein Schlächter war, der in der Schlächtergasse in Aldgate arbeitete und teilweise irrsinnig war. Man glaubte, daß er nach Australien ging und dort starb. Sagar passierte es übrigens auf einer seiner Jagden auf „Jack den Aufschlitzer“, daß er von zwei Polizisten in der ausgezeichneten Verkleidung für den Mörder gehalten wurde; sie verfolgten ihn zwei Stunden lang und waren sehr verblüfft, als er in dem Polizeipräsidium in „Old Jewry“ verschwand.

Dabei war Sagar nicht ohne Humor. Er stieß eines Tages in der City Road auf eine Gruppe, in der ein Mann billige Uhren verkaufte. Während dieser die Leute durch einen Redeschwall anriß, stahl ein im Komplott stehender Taschendieb links und rechts die Uhren der Zuschauer, die er dann zwischen den Beinen einem hinter ihm stehenden Verbündeten zu steckte. Sagar nahm diesen Platz ein, ließ sich drei Uhren zustücken und gab sich darauf zu erkennen. Das Publikum sorgte dafür, daß die drei nicht entkamen, bis die nötige Polizei herbeigeholt war. Uebrigens war Sagar in der Verbrechenswelt nicht unbekannt. Als er Nachts einmal durch Bishops Gate ging, stürzte sich ein Mann, den er früher einmal verhaftet hatte, quer über die Straße auf ihn. Ebenfalls schnell sprang Sagar ein anderer Mann entgegen, der den Angreifer niederschlug. Der Inspektor erfuhr später, daß dieser Mitglied einer Bande war, die mit der Bande, zu der der Niedergeschlagene gehörte, in Fehde lag. Einem Morgens in aller Frühe wurde Sagar ältester Sohn in einer obliquen Gasse von Dieben angegriffen, die ihn eben ausplündern wollten, als einer der Bande ausrief: „Das ist ja des „Doktors“ Sohn!“ Anstatt ihn zu berauben, gab die Bande ihm das Geleit, bis der junge Mann in Sicherheit war. Ein Verbrecher, der seine fünf Jahre abgeessen hatte, bat den Inspektor, ihm 20 Mark zu leihen, damit er in seine Heimat Wales zurückkehren könne. Das Geld wurde ihm bewilligt und unmittelbar nach der Ankunft des Freigelassenen in Wales sandte dieser Sagar das Pfund mit Dank zurück. Nach der Ansicht Sagers sind die geschicktesten Einbrecher die Instrumenten operieren. Er ist ferner der Ansicht, daß dank den vielen Polizisten in Zivil die Zahl der Verbrecher sich wesentlich verringert hat und noch mehr abnehmen würde, wenn man die Verbrechen nicht von Viertel zu Viertel treibt, wodurch deren Identitätsfeststellung sehr schwer wird. Des Inspektors Sagers Rücktritt wird in der City-Polizei eine empfindliche Lücke hervorgerufen.

Meine fünfzehn verlorenen Jahre!

Unter diesem Titel ist soeben in London ein Buch erschienen, das allgemeines Aufsehen erregt, die Erinnerungen der Mrs. Maybrick, deren Fall wiederholt die Deffentlichkeit tief erregt hat. Die Frau wurde bekanntlich im Jahre 1889 schuldig erklärt, ihren Mann vergiftet zu haben, zum Tode verurteilt, dann zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt und nach fünfzehn Jahren infolge der Bemühungen ihrer zahlreichen Freunde freigelassen. Wie sie dazu kam, ihr Buch zu schreiben, erzählt sie selbst folgendermaßen:

„Man sagte mir, daß man so viel wie möglich von der Psychologie meines Gefängnislebens wissen wollte. Ich suchte deshalb verstoßen im Wörterbuch das Wort, das mir Angst einflößte und fand, daß es sich auf die Seele bezog, daß man also meine Seele bloßlegen wollte. Leidenschaftlich beteuerte ich, daß sie Gott gehöre und ich kein Recht hätte, sie bloßzulegen. Aber mit Hilfe meiner Freunde überzeugten mich die Verleger, daß Publikum würde die zartesten Rücksichten für mich haben und die Menschheit könne vielleicht ein wenig gefördert werden, wenn die Geschichte einer Frau — was für Verfehlungen sie auch sonst begangen haben möge — die ganz schuldlos des vorgraßamen Mordes angeklagt und in ihrer Unschuld so grausam leiden mußte, mit allen Einzelheiten der mitleidigen Welt erzählt würde.“

Mrs. Maybrick beginnt mit der Beschreibung ihrer Verhaftung und behauptet, das Publikum hätte sie sogleich verurteilt und ohne sie zu hören, „auf ein schwaches, ehrloses Verleumdungsschlag“. Als die Jury das „Schuldig“ aussprach, „ging ein gedehntes „Ah!“ — wie das Seufzen des Windes im Walde — durch den Saal. Ich taumelte wie von einem Schläge getroffen und sank auf einen Stuhl... mit einem Gebet um Kraft packte ich das Geländer der Anklagebank vor mir und sagte mit leiser, aber fester Stimme: „Alles ist gegen

mich gewesen; ich bin dieses Verbrechen nicht schuldig.“ Fast drei Wochen lang sah ich nun dem Tod ins Angesicht, in seiner schrecklichsten und schimpflichsten Form; aber sie hatte keine Furcht. Sie wurde „auf den Rädern einer sich langsam bewegenden Maschine festgehalten, von dem Schlagen der Stunden und dem Dahinfliehen meiner gezählten Minuten hypnotisiert, während der Galgen mir ins Gesicht starrte.“ Vier Tage vor dem zur Hinrichtung festgesetzten, sagte der vor Bewegung zitternde Direktor des Gefängnisses: „Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen zu sagen, daß sie sich zum Tode vorbereiten mögen.“ Spät am Abend wurde die Gefangene ohnmächtig. „Kaum war ich wieder zum Bewußtsein gekommen, hörte ich draußen das Scharren von Füßen und das Einstecken des Schlüssels in mein Schloß. Ich sprang auf und mit äußerster Willensanstrengung stärkte ich mich für den letzten Akt meines Lebens, wie ich meinte. Der Direktor trat mit dem Kaplan ein, ein Wärter folgte ihnen. In meinem Gesicht lasen sie meine Erwartung, der Direktor kam schnell heran und rief mit bewegter Stimme: „Ich bringe gute Nachrichten!“ Als ich die Augen wieder aufschlug, lag ich im Krankenhaus im Bett.“

Dann wurde Mrs. Maybrick durch eine Menschenmenge roh in einen Wagen dritter Klasse gestofen und nach dem Gefängnis zu Woking gebracht. Ihre Ankunft schilderte sie folgendermaßen: „Ich folgte der Wärterin zu einer kleinen Tür, höchstens zwei Fuß breit. Sie schloß auf und sagte: „Da hinein!“ Ich stolperte vorwärts, aber prallte vor Schrecken wieder zurück. Durch die offene Tür sah ich in dem düsteren Lichtschein eines kleinen schmutzigen Fensters ein enges Loch. „D, tut mich nicht da hinein!“ schrie ich. „Ich kann es nicht ertragen.“ Statt der Antwort packte mich die Wärterin roh bei der Schulter, gab mir einen Stoß und schloß die Tür. Nirgends war da ein Sitz; nur der kalte, nackte Boden. Ich sank in meine Knie. Die Kette war mir wie zugeschnitten. Mir schien's, als ob die Mauern näher und näher zusammenrückten; sie schienen auf mich niederzusenken, mich zu erdrücken. Ich verlor die Besinnung.“

Von den Leiden des Gefängnislebens, seiner schrecklichen, Einsamkeit, seinem neubezerrtenden Schweigen und der demütigenden Wirkung ständiger Ueberwachung weiß Mrs. Maybrick viel zu erzählen. „Kein Laut in der ganzen Welt ist so schrecklich entnervend, wie das hoffnungslose Schluchzen einer Frau in körperlicher Vereinsamung, die geistig nicht getröstet werden kann.“ Charakteristisch ist folgende traurige Geschichte: „Eine Frau lag sterbend in einer Nebenstube. Von den sechzig Jahren ihres Lebens hatte sie vierzig innerhalb der Gefängnismauern zugebracht. Ich will nicht sagen, was für ein Leben das gewesen ist, als sie aber in den letzten Tagen lag, rief sie mich: „Ich weiß nichts von deinem Gott, aber wenn er dich zart und fühlend gegen eine so schlechte Person, wie mich, gemacht hat, wird er sicherlich nicht hart gegen eine arme Seele sein, die niemals Glück hatte. Küsse mich, ehe ich scheide. Seit dem Tode meiner Mutter hat mich niemand geküßt.“

Rührend ist auch folgende Stelle, in der sie ihrer Kinder gedenkt: „Die Zeit wird kommen, in der die Welt erkennen wird, daß das über mich ausgesprochene Urteil unhaltbar war. Aber was dann? Wer gibt mir die Jahre zurück, die ich in den Gefängnismauern verbracht habe, die Freunde, von denen ich vergessen bin, die Kinder, für die ich tot bin... Die Unschuldigen, meine Kinder, ein Baby von drei Jahren, ein Knabe von sieben Jahren, die ich in der Welt zurückgelassen habe. Sie sind geliebt worden, ihre Mutter für schuldig zu halten und sie wie ihren Vater für tot zu halten. Unter anderem Namen sind sie herangewachsen.“ Mrs. Maybrick beteuert durch das ganze Buch hindurch leidenschaftlich ihre Unschuld.

Ein Jahr der Raucher Oesterreichs.

Alljährlich gibt das Finanzministerium diese triumphierende Statistik heraus, die beweist, wie von Jahr zu Jahr die Zahl der Millionen wächst, die zum Geschäftsvorteil des Fiskus in Rauch aufgehen. So legte es heuer in schön geordneten Millionen-Ziffern „Die Ergebnisse des Tabakverschleißes in den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern im Jahre 1903“ vor. Die Ziffern geben ein lebendiges Bild dessen, was, wieviel, wo und von wem das Meiste, das Wenigste, das Beste und das Schlechteste in Oesterreich geraucht wird. Vorangestellt sei die Ziffer der Gesamteinnahmen des Tabakzörs: 221,170.214 Kronen, um mehr als 5 Millionen mehr als das Jahr vorher.

Die auffallendste Erscheinung, die aus den veröffentlichten Daten erhellt, ist die Verschleißabnahme an Zigarren und die kolossale Zunahme des Zigarettenkonsums. Es sind im Jahre 1903 um 1169 Millionen Stück Zigarren weniger geraucht worden als das Jahr vorher, während an Zigaretten die Steigerung in einem Jahre 21537 Millionen Stück betrug. Einem Verlust des Staatsfiskus bei den Zigarren von 131 Millionen Kronen steht ein Steigen der Einnahmen bei den Zigaretten von 372 Millionen Kronen gegenüber. Von der Verminderung des Konsums bei den Zigarren wurden beinahe alle Sorten getroffen, am härtesten die Virginier, von denen um 339 Millionen Stück weniger geraucht wurden, aber auch die Trabuko haben um 152, die Britannika um 140 Millionen Stück weniger Anflug gefunden. Eine Verschleißzunahme haben nur die Kleinen Inländer um die respektable Summe von 1049 Millionen Stück und die Operas um 005 Millionen Stück erfahren. Von der am 1. Oktober eingeführten nikotinfreien Rosta-Zigarre wurden 1561 Millionen Stück abgesetzt. Sie haben hauptsächlich auf den Konsum der Portoriko und der Brasil-Virginier nachteilig eingewirkt.

Die riesige Zunahme im Absatz der Zigaretten ist vor allem den „Sport“-Zigaretten zugute gekommen. Diese Sorte ist in einem Jahre um 21045 Millionen Stück gestiegen, dann sind die „Ungarischen“, die um 5129 Millionen, die „Damen“, die um 2361 Millionen und die „Memphis“, die um 932 Millionen in die Höhe gegangen sind. Prozentuell sind die „Ungarischen“ am meisten im Konsum gestiegen, nämlich um 448 Prozent. Alle anderen Zigarettenforten sind ebenfalls im Konsum zurückgegangen, so hauptsächlich die „Drama“ um 4460 Millionen Stück, die „Sultan“ um 2221 Millionen Stück und die „Herzogin“ um 470 Millionen Stück. Einen wie ungeheuren Aufschwung die Zigaretten überhaupt genommen haben, beweist die Tatsache, daß im Jahre 1893 nicht mehr als 1470 Millionen Stück geraucht wurden, während 1903 die Ziffer schon 3403 Millionen betrug. Die „Sport“-Zigarette allein ist in demselben Zeitraum von 182 Millionen auf 1479 Millionen Stück gestiegen. Die meisten Rauchtabelle sind ebenfalls im Konsum gestiegen.

Von den einzelnen Kronländern steht Böhmen mit 5855 Millionen Kronen an der Spitze des Konsums, dann folgt gleich Niederösterreich mit 5666 Millionen Kronen, Galizien mit 3014 Millionen Kronen, Mähren mit 1750 Millionen Kronen, Steiermark mit 1141 Millionen Kronen. Am wenigsten, oder doch am billigsten hat Dalmatien geraucht, dessen Bewohner für das Rauchen nur 174 Millionen Kronen opfern konnten. Relativ ist der Konsum am meisten in Galizien, in der Bukowina, in Krain und in Dalmatien, das früher noch weniger geraucht hat, gewachsen.

Aus der Wiener Handelskammer.

3. 33.489/04.

Die Hinterlegung der Arbeitsbücher.

Um die in der Praxis allgemein herrschende Unsicherheit über die Frage zu beheben, was mit den Arbeitsbüchern und sonstigen Dokumenten zu geschehen habe, die entlassene oder austretende Arbeiter beim Arbeitgeber zurücklassen, hat der oberste Gerichtshof am 9. November 1904 in einem Plenarsenate folgendes Gutachten abgegeben:

- a) Der Arbeitgeber ist im Falle ordnungsmäßiger Auflösung des Arbeitsverhältnisses nicht verpflichtet, das Arbeitsbuch und die sonstigen Dokumente des Hilfsarbeiters weiter aufzubewahren, auch wenn dieser die ihm angebotene Aushändigung der gedachten Schriftstücke ablehnt oder das Begehren um Ausfolgung derselben unter Umständen zu stellen unterlassen hat, unter denen er es hätte füglich stellen können und sollen.
- b) Der Arbeitgeber ist im Falle des Annahmeverzuges des Arbeitnehmers berechtigt, das Arbeitsbuch des Hilfsarbeiters, dessen Arbeitsverhältnis ordnungsmäßig gelöst ist und die anderen bei ihm hinterlegten Dokumente bei einem Dritten zu deponieren, bei welchem deren Abholung nicht mit größeren Schwierigkeiten und Kosten für den Hilfsarbeiter verbunden ist, als beim Arbeitgeber selbst, sofern ihm hierbei nicht böse Absicht oder auffallende Sorglosigkeit zur Last fällt.
- c) Insbesondere kann die Deponierung zum Zwecke der Abwendung der im § 80 g, G. D. statuierten Haftung bei der Gemeindebehörde des Aufenthaltsortes des Hilfsarbeiters oder bei der für den Arbeitsort zuständigen Gewerbebehörde oder bei der für den Arbeitsort oder die Verwaltung des gewerblichen Unternehmens zuständigen Gemeindebehörde als Polizeibehörde bewirkt werden, vorausgesetzt, daß diese Behörden zur Entgegennahme der Schriftstücke bereit sind.
- d) Unter allen Umständen ist aber der Arbeitgeber berechtigt, bei ordnungsmäßiger Lösung des Arbeitsverhältnisses das Arbeitsbuch und die sonstigen Dokumente des Hilfsarbeiters gemäß § 1425 a, b, G. V. bei seinem zuständigen Gerichte zu erlegen.

Die n.ö. Handels- und Gewerbekammer macht darauf aufmerksam, daß die im Gutachten für zulässig erklärte Hinterlegung der Arbeitsbücher bei den Gemeindebehörden des Arbeitsortes als zweckmäßig und bequem zu empfehlen ist.

Eigenberichte.

St. Peter i. d. Au. (Schadenfeuer.) Freitag den 13. Jänner 1905 brach abends gegen 5 Uhr im Kleinhause des Gasthausbesizers Josef Maiz in Rürnberg Nr. 25 ein Feuer aus, welches das ganze Haus bis auf das Mauerwerk einäscherte. Der Eigentümer erleidet einen Schaden von 1000 Kronen, da er nicht versichert ist. Den beiden Inwohnerleuten Michael Rinner und Johann Wimmer verbrannten ihre auf dem Dachboden aufbewahrten Habseligkeiten. Rinner erleidet einen Schaden von zirka 700 Kronen, ist jedoch bei der Versicherungsgesellschaft „Donau“ in Wien auf 1000 Kronen versichert. Johann Wimmer dagegen erleidet einen Schaden von 300 Kronen, ist aber nicht versichert. Das Feuer, welches zuerst von der Tagelöhnergattin Christine Wimmer in der Küche entdeckt worden war, dürfte zweifellos infolge der schlechten Konstruktion der Heizanlage entstanden sein. Nur dem raschen und tatkräftigen Eingreifen der zu Hilfe geeilten Nachbarn ist es zu verdanken, daß das kaum 20 Schritte entfernt stehende große Gasthaus- und Dekonomiegebäude des Herrn Josef Maiz, welches großer Gefahr ausgesetzt war, gerettet werden konnte. Der Brand war weithin sichtbar.

Saaq, N.-De. (Hauptversammlung der Liedertafel.) Mittwoch den 18. d. M. fand im Gasthause Buchinger die Hauptversammlung des hiesigen Männergesangsvereines „Liedertafel“ statt. Der Vorstand, Herr Lehrer Josef Büttner, begrüßte die anwesenden Mitglieder sowie den Sprecher des Turnvereines, Herrn Jgnaz Hartmann. Nach der erfolgten Verhandlung über mehrere vorliegende Beitrittsanmeldungen wurde zur Tagesordnung der Hauptversammlung übergegangen. Herr Büttner berichtete über die Tätigkeit des Vereines, dessen Leistungen nach dem Urteile des Publikums bei allen Aufführungen vollkommen befriedigend waren. Er dankte den Mitgliedern für ihre treue Mitarbeit, den beim Theaterabend mitwirkenden Herren und Damen für die liebenswürdige Uebernahme und treffliche Durchführung der Rollen und beantragte, der Frau Marie Bohl, sowie den Fräulein Karola Bohl, Minna Winter und Mizzi Buchinger den Dank des Vereines schriftlich zum Ausdruck zu bringen; den Sangräten dankte er für das eifrige Bestreben, den Verein auf eine möglichst hohe Stufe zu bringen. Herr Lehrer Franz Loidl als Chorleiter erstattete über die gesangliche Tätigkeit Bericht und sprach den Sängern und den Mitgliedern des Streichorchesters, insbesondere dem Leiter desselben, Herrn Andreas Winter, sowie den Herren Valentin Gergl und Karl Limbrunner und den Mitgliedern des Damenchores Dank und Anerkennung aus.

Der Säckelwart, Herr Schlossermeister Josef Kaiserreiner, referierte über den Säckelstand und teilte mit, daß sich die Einnahmen im abgelaufenen Vereinesjahre auf 843 Kronen 63 Heller und die Ausgaben auf 593 Kronen 10 Heller belaufen. So daß ein Säckelrest von 250 Kronen 53 Heller verbleibt. Die nunmehr vorgenommenen Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Vorstand: Josef Büttner; Vorstandstellvertreter: Dr. Josef Orleger; 1. Sangwart: Franz Loidl; 2. Sangwart: Andreas Winter d. J.; Schriftführer: Rudolf Falk; Zahlmeister: Josef Kaiserreiner; Archivar: Karl Bilek; Fahnenjunker: Karl Bilek; Sangrat: Andreas Winter d. A. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Bannard und Groß gewählt. Hierauf ergriff der Sprecher des Turnvereines, Herr Jgnaz Hartmann, das Wort, um die Liedertafel zu den bisherigen Erfolgen zu beglückwünschen und den Wunsch auszusprechen, daß die Freundschaft, welche den Turnverein und die Liedertafel verbindet, sich immer mehr festigen möge. Herr Vorstand Büttner erklärte, daß er diesen Wunsch teile und daß er dem Turnvereine wie auch der Feuerwehre für das stets bewiesene Entgegenkommen herzlich danke. Nachdem noch verschiedene Anträge, darunter ein Antrag wegen Abhaltung einer Schillerfeier, verhandelt worden waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Blindenmarkt. Montag den 9. d. M. starb nach langem Leiden Herr Bürgermeister Franz Schott im 57. Lebensalter war Obmann des Bezirksstrafenausschusses Ybbs, Obmann Stellvertreter des Bezirks-Armenrates Ybbs, Mitglied des Bezirkschulrates Moll u. A. zu seinem Leichbegängnisse am 11. Jänner beteiligten sich zahlreiche Trauergäste von Auswärts. Bezirkshauptmann Graf Cassis, Bezirkschulinspektor J. John, zahlreiche Beamte, Abgeordneter Oberndorfer und sehr viele Bürgermeister der Umgebung erwiesen dem Verbliebenen die letzte Ehre.

Blindenmarkt. Ergänzungswahl am 18. Jänner 1905. Zum Bürgermeister wurde Herr Franz Spittersberger, Hufschmied und Hausbesitzer in Blindenmarkt, zu Gemeinderäten Herr Josef Moser, Gastwirt und Hausbesitzer in Kottlingburgstall und Herr Alex Ohm-Januschowsky, Oberlehrer in Blindenmarkt, gewählt.

Wien. (Landesverband für Fremdenverkehr in Niederösterreich.) Das Eisenbahnministerium hat in Würdigung der Verdienste und Tätigkeit des Landesverbandes Herrn Departement-Vorstandstellvertreter Lberinspektor Theodor Englisch in den Zentralausschuß des Landesverbandes als Vertreter des Eisenbahnministeriums delegiert.

Der Norddeutsche Lloyd in Bremen ist dem Landesverbande mit einem Jahresbeitrag von 200 Kronen beigetreten und hat seinen General-Agenten für Wien, Herrn Kapitän Fernikel, als Delegierten in den Zentralausschuß entsendet.

Aus Waidhofen.

„XVII. Jahreshauptversammlung des patriotischen Frauenhilfs-Vereines vom Roten Kreuze in Waidhofen a. d. Ybbs.“ Sonntag den 15. d. M. fand im Sitzungssaale des hiesigen städtischen Rathhauses die diesjährige Generalversammlung statt. Nachdem die Präsidentin, Frau Matilde Smrczka, die Anwesenden begrüßt hatte, konstatierte sie die Beschlußfähigkeit der Versammlung und erklärte dieselbe für eröffnet. In Erledigung der Tagesordnung wurde der erstattete Rechenschaftsbericht, wonach das Vereinsvermögen 3770 Kronen 96 Heller, für den Friedensfond 226 Kronen 84 Heller, zusammen 3991 Kronen 77 Heller beträgt, von der Versammlung zur Kenntnis genommen und genehmigt. Bezüglich des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1904 wurde dem Ausschusse das Absolutorium erteilt. Zum Schlusse dankte die Präsidentin allen Anwesenden für ihr Erscheinen und sprach die Bitte aus, die edlen Ziele der Gesellschaft auch fernerhin zu fördern.

Freiwillige Feuerwehre. Samstag den 28. Jänner um 7 Uhr abends findet im Vereinlokale (Franz Stumfjohl) die diesjährige ordentliche Hauptversammlung der freiwilligen Feuerwehre mit folgender Tagesordnung statt: a) Erstattung der

Jahresberichte; b) Einzahlung zur Unterstützungskasse der freiwilligen Feuerwehren von Niederösterreich; c) Neuwahlen; d) Anträge. Die ausübenden Mitglieder werden ersucht, zu dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen.

Bratl-Gießschießen. Das am Montag den 16. d. M. im Garten des Hotels „zum goldenen Löwen“ abgehaltene Bratl-Gießschießen hat einen ungemein animierten Verlauf genommen. Es beteiligten sich an demselben 26 Schützen, welche durch Auslösen in 2 Gruppen, „Enge“ und „Weite“ geteilt wurden. Den Engen stand als Meier Herr Direktor Pr asch, den Weiten Herr Emil Eder vor. Die Auslosung, die Bekanntgabe der Bedingungen etc., erfolgte vor dem Schießen im Turnerzimmer. Nachdem die Schützen und die Gießstöcke mit den weißen und roten Schleifen geziert worden waren, begann nach 6 Uhr die Schlacht. Sieger war jene Gruppe, welche zuerst 7 gewonnene Punkte aufwies. Der Verlauf des Kampfes gestaltete sich sehr interessant, umso mehr, als die Engen im Vorstoß etwas zurückgeblieben waren und nur einen brillanten Vorstoß machten, um die verlorene Position wieder zu gewinnen. Schließlich siegten aber doch die Weiten mit 7 gegen 5 Punkte der Engen. Um 9 Uhr fand im Turnerzimmer das Wahl statt. Dasselbe, tadellos zubereitet, mundete den ausgehungerten Teilnehmern vortrefflich. Auch dem vorzüglichen Gerstenkaffee und dem Pfaffstättner wurde tapper zugesprochen. Der Abend wurde auf das angenehmste durch Vorträge verschiedener Art ausgefüllt. Unter allgemeinem Beifalle wurde beschlossen, am Montag den 23. d. M. bei günstiger Witterung ein Revanche-Schießen abzuhalten. Dasselbe dürfte noch interessanter werden, weil die Bedingungen wieder andere sind. Die Herren Gießschützen werden daher ersucht, sich am Montag präzis 1/2 6 Uhr im Turnerzimmer zur Besprechung zusammenzufinden, damit mit dem Schießen nicht zu spät begonnen werden muß. Für den heiteren Teil wird diesmal reichlich in Wort und Bild unter den Gießschützen herrschenden Harmonie geboten.

Südmark. 13. Kranz am 16. Jänner 1905. 398 gefallene Schüsse. 1. Best Herr J. Waas mit 2 1/2 Teiler; 2. Herr J. Wolkstorfer mit 7; 3. Herr J. Rudnka mit 22; 4. Best Herr Dr. Effenberger mit 23 1/2 Teiler.

Die Jahres-Hauptversammlung des Christl. Arbeiter- und Volksvereines findet Sonntag den 22. Jänner um 3 Uhr nachmittags im Vereinslokale, Gasthaus Widhalm, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Rechenschafts- und Tätigkeitsbericht. 2. Neuwahl des Obmannes. 3. Neuwahl des Ausschusses. 4. Anträge. Die Mitglieder werden dringend ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Todesfall. Am Samstag den 14. Jänner ist in Wien Herr Dr. Richard Fried, Hof- und Gerichtsadvokat, nach längerem Leiden im 74. Lebensjahre verschieden. Der Verbliebene, der Vater des hiesigen Advokats-Kandidaten Herrn Dr. Richard Fried, war einer der treuesten Sommergäste unserer Stadt. Fast 20 Jahre lang weilte er mit seiner hochangesehenen Familie über den Sommer in Waidhofen und erfreute sich seiner hervorragenden Charaktereigenschaften wegen allgemeiner Hochachtung und Wertschätzung. Das Leichenbegängnis fand Montag den 16. d. M. in Wien statt. — Die Familie des Zeller Stahl- und Eisenwarenfabrikanten Herrn Konrad Frei hat einen schweren Schlag erlitten. Donnerstag abends langte von Wien die telegraphische Nachricht ein, daß dortselbst im Elisabethspitale die Gemahlin des Herrn Frei, Frau Klara Frei an den Folgen einer schweren Operation verschieden sei. Die Nachricht von dem schweren Schicksalsschlage hat nicht nur in Zell, sondern auch in Waidhofen allgemeines Beileid hervorgerufen, umso mehr, als Frau Frei allseits bekannt und geachtet war und ihr der Ruf als Wohltäterin der Armen vorging. Wir verweisen nur auf ihre Mildtätigkeit gegenüber armen Studenten. Das Leichenbegängnis fand heute in Wien statt. An der Bahre der so frühzeitig Dahingegangenen trauerten außer dem tiefbetäubten Gatten fünf Kinder, darunter eine verheiratete Tochter.

Unglücksfall Karl Wolfs. Der bekannte Volkschriftsteller Karl Wolf, ein Waidhofener Sommergast, hat sich am Samstag nachmittags in Meran beim Hantieren mit einem Glaubertgewehr aus eigener Unvorsichtigkeit in den Unterleib geschossen. Die Verwundung Wolfs ist eine schwere, ohne aber erfreulicherweise lebensgefährlich zu sein.

Zum Kapitel „Bierverteuerung“. Die ganz und gar ungerechtfertigte Erhöhung der Bierpreise um 4 Heller per Liter zeitigt bereits ihre Früchte. Es ist eine förmlicher Bierstreik ausgebrochen, der besonders in den Kreisen der Arbeiterschaft stark propagiert wird. In den letzten Tagen wurden tausende von Flugchriften auf Straßen, Gassen und in den Häusern gefunden, welche sich mit folgenden Worten gegen den Genuß des Bieres wenden: „An die arbeitende Bevölkerung Waidhofens und dessen Bezirke. Enthaltet Euch vollständig des Biergenusses, da man uns denselben verteuert hat. Die Gastwirte haben die Landebeerumlage mit Freuden aufgenommen, um daraus wieder neuen Profit zu ziehen. Dabei wird dem Volke in der boshaftesten Weise vorgespiegelt, es sei die Lehrergehaltserhöhung schuld daran — was vollständig falsch ist. Meidet besonders diejenigen Wirte, welche für die Erhöhung des Bierpreises besonders agitiert haben.“ Diese Flugchrift spricht eine sehr deutliche Sprache und sollte den Wirten doch Grund zum Nachdenken geben. Die Folgen zeigen sich ja bereits. Es gibt jetzt schon Wirte, welche fast gar kein Bier verkaufen und doch bei der Preiserhöhung bleiben. Ist es denn nicht geradezu komisch, daß sich ein Teil der Wirte mit 2 Hellern zufrieden gibt, während der andere Teil 4 Heller per Liter haben muß? Da gibts aber nur ein Mittel: den in den Flugchriften erteilten Ratschlag buchstäblich zu befolgen. Dann wollte man doch sehen, ob der Konsument oder der Witt Sieger bleibt.

Auszeichnung. Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschliesung vom 6. Jänner d. J. dem Bürgermeister und Präsidenten des Zentralvereines für Bienenzucht in Oesterreich, Herrn Oswald Muck und dem Oberinspektor der englischen Gasgesellschaft und ersten Vizepräsidenten genannten Vereines, Herrn Josef Anzböck, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone und dem Meireisbesitzer und Wanderlehrer dieses Vereines, Herrn Alois Alfonsus, das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Waidhofen eine gesunde Stadt. Daß unser freundliches Alpenstädtchen eine hervorragend gesunde Lage besitzt, erhellt aus dem Verstorbenen-Ausweise pro 1904. Nach demselben verschieden im Stadtgebiete inklusive dem Krankenhaus 99 erwachsene Personen, 36 Kinder bis zu dem Kranken und 9 Totgeburten etc., zusammen 144 Personen. Das gibt im Verhältnisse zu 4448 Einwohnern 3 1/4 Prozent. In der Landgemeinde Waidhofen starben von 452 Einwohnern: 19 Erwachsene, 23 Kinder und 14 Jahrlinge und 9 Totgeburten etc., zusammen 51 Todesfälle, gibt 11 3/10 Prozent. Hieraus ist ersichtlich, um wie viel geringer die Sterblichkeit in der Stadt gegenüber der Landgemeinde ist.

Professor Tunncliffe, einer der hervorragendsten Ärzte in London, der durch die Anwendung der modernen Therapie zu einem Welttruf emporgestiegen ist, hatte an 150 Patienten, die bei ihm gegen Rheuma und Gicht Hilfe suchten, konstatiert, daß auch bei den schwersten Erkrankungen in Gicht und Rheuma, die auch bei uns äußerst wohl-bekanntes Zoltan-Salbe die besten Erfolge hervorgerufen habe. Die dem Umstand ist es zuzuschreiben, daß heutzutage alle an dieser unangenehmen Krankheit Leidenden nur durch die Anwendung der Zoltan-Salbe kuriert werden. Diese Salbe ist in allen größeren Apotheken erhältlich, kostet per Flasche 2 Kronen und wird direkt vom Erzeuger Zoltan, Budapest, versendet.

Wichtige Winke für Landwirte und Viehbesitzer! Der gewaltige Aufschwung, welchen die Verwendung von Viehnährpulver in den letzten Jahren genommen hat, beweist zur Genüge, welche Bedeutung die Landwirte diesem wichtigen Hilfsmittel der Viehernährung beimessen. Es ist kein Zweifel, daß jeder denkende Landwirt nach zwi-bis die rationellsten Probestufen von einer dauernden Verwendung dieser vorzüglichen Präparate nie mehr Abstand nehmen wird. Durch Freigabe von „Nichters Viehnährpulver“ zum Futter wird beim Vieh die Verdauung vermehrt, für eine gute Verdaulichkeit und für die Ab-führung gesorgt. „Nichters Viehnährpulver“ haben sich als hervorragende Mast- und Aufzuchtmittel seit einer Reihe von Jahren vortrefflich bewährt; daher dringt die Erkenntnis, daß dieselben als Futterzusatz oder Futtermittel gradezu unentbehrlich sind, in immer weiterer Kreise. „Nichters Viehnährpulver“ sind bisher die besten Vorbeugungsmittel gegen Ausbruch von Knochenkrankheiten, wie Knochenbock und Bruchigkeit bei unseren Haustieren und dienen ganz besonders zur Ausbildung und Stärkung des Knochengerüsts. Bei Kühen stellt sich die Verwendung von „Nichters Viehnährpulver“ (Schweizer Milchpulver) als eine sehr gute Kapitalanlage dar, da dadurch die Milchabgabe ganz bedeutend gesteigert wird. Die Pferde erhalten „Nichters Kraft Nährpulver“ gesund, frisch und munter, macht sie stark und kräftig. „Nichters Schweine-Nähr- und Mastpulver“ bringt dem Landwirt viel Nutzen, denn es macht die Schweine schnell fett und markfähig. Hier kommt das Geld hundertfach herein. Es wird wohl heutzutage ein Viehnährpulver für alle Haustiere gegeben, aber die verschiedenen Viehgattungen, mannigfache Fütterungsweise und Futter, die verschiedenen Jahreszeiten etc. erheischen auch verschiedene Zusammenstellung der Präparate. Kein Landwirt möge die Verwendung von „Nichters Viehnährpulver“ unterlassen. Besonders hier nicht, wo das Futter infolge der Trockenheit des Sommers zum Teile arm an Mineralstoffen ist. „Nichters Viehnährpulver“ wurden im Jahre 1902 auf der internationalen Ausstellung in London mit der gold. Medaille prämiert. Sie sind keine Geheimnisse, auch keine Argnei. Sie sind auf Grund eingehender Versuche praktischer Landwirte an den allerwichtigsten Bestandteilen aromatischer Pflanzen und aus Salzen gereinigter diätetische Hausmittel, frei von giftigen Stoffen. Als solche sind sie behördlich anerkannt und allerorts in den größten und besten Geschäften zu haben. In Fällen von Erkrankungen der Haustiere wollen die Landwirte nicht veräumen, tierärztliches Wissen in Anspruch nehmen. Man achte beim Einkauf auf die Schutzmarke, welche jedes Paket trägt. Die gesamte Packung ist gesetzlich geschützt.

Bauernball!

Dandle! Buama! Herr'n und Frau'n!
Tat's schen brav zan Zeug hiagt schau'n.
Schaut's Eng niads bal um a Gwand,
So wias halt dö Bau'neut hamt.
D'Jungmannschaft, da von da Stadt,
Wia mir wer varat'n hat,
Gibt an Ball — an Bau'nball gar,
Richti Gott und heil' wahr!
Am elst'n Febr'ar, wos i woas,
Solltert sei' dö Höz, der Gypoas
Na und wo, wollt's hör'n? — halt ja —
No, beim Nagl drob'n am Ba'h.
Landler, Walzer und Swadrüll —
Tanz'n kinn't's dort mehr als z'vüll,
Und dössell' verrat' i a
Schuahplattla tanz'n — hör i — a.
Da wird's lusti, da wird's schen!
Ah — da solltert's deant a geh'n.
No's bringt eh da kloani Baua
Eng so Zett'l'n, drauf steht's g'naua.
Daß ins g'freut, wann's kemmt's, wißt's eh.
Achtungsvollst

Des Komitee.

Ball-Kalender.

Am 21. Jänner in Josef Rittmannsbergers (vormals Böckhacker) Saallokalitäten Feuerwehrrball der freiw. Feuerwehr Zittl a. d. Ybbs. Musik: Stadtkapelle. Anfang 7 Uhr. Eintritt: Mitglieder 80 Heller, Nichtmitglieder 1 Krone 20 Heller. Damen frei. Während der Ruhepause humoristische Vorträge.

Am Sonntag den 22. Jänner allgemeiner Arbeiterball in Anton Sartners Gasthaus in Dismitlle bei Rosenau. Musik: Rematener Streichquartett. Eintritt im Vorverkauf 40 Heller, an der Kasse 60 Heller. Anfang 3 Uhr.

Am 4. Februar in Josef Nagels Gasthose Ball der Senfearbeiter. Musik: Stadtkapelle. Anfang 8 Uhr. Eintritt 1 Krone 20 Heller, im Vorverkauf 1 Krone.

Am 11. Februar in Josef Nagels Saallokalitäten Bauernball der Waidhofener Jungmannschaft.

Samstag den 19. Februar Ball des kath. Gesellenvereines im Vereinslokale.

Samstag den 4. März Eisenbahner-Tanzkränzchen in Rittmannsbergers (vormals Böckhacker) Saallokalitäten in Zell. Musik: Waidhofener Stadtkapelle. Anfang 8 Uhr. Eintritt 80 Heller.

Straf-Chronik

des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urteile. Am 11. Jänner: Splizer Anton, Schiffmann aus Rührsdorf, Betrug, 6 Monate Kerker. Paprlithner Georg, Schiffmann aus Ybbs, Sittlichkeitsverbrechen, freigesprochen. Müller Michael, Maurergehilfe aus Wien, Betrug, 1 Woche Kerker. Aufß Georg, Schneidbergeliste aus St. Georgen am Steinfelde, Diebstahl, 3 Monate schweren Kerker.

Aus aller Welt.

Wenn ein Pikkolo den Haupttreffer macht. Der Pikkolo des „Hotel Terminus“ zu München gewann kürzlich auf ein Los „Für künftigen Luftschiff-fahrtszwecke“ den Haupttreffer im Betrage von 60.000 Mark, sagte aber seinen Eltern von dem Gewinne nichts und zwar auf Veranlassung des Oberkellners des genannten Hotels, der ihn überredete, das Geld von Stuttgart nach München kommen zu lassen und in einem Bankgeschäft zu deponieren. Nachdem dies geschehen, gelang es dem Oberkellner unter allerhand Vorstellungen, den Pikkolo zu überreden, ihm einen Teil der Summe zu überlassen. Anders Tages war der Oberkellner plötzlich gegangen. Der betreffende Oberkellner heißt Ernst Aye und hat vor seiner Abreise auch noch dem im genannten Hotel bediensteten Zimmerkellner Brößler einen Teil — man spricht von 17.000 Mark — des erschwindelten Geldes eingehändigt. Der Zimmerkellner ist verhaftet worden. Er beteuert seine Unschuld und will von Aye zur Annahme der Gelder verleitet worden sein. Oberkellner Aye hat sich mit dem unterschlagenen Gelde nach Holland geflüchtet. Der Pikkolo ist übrigens im Ganzen nur um 10.000 Mark — denn mehr soll Aye nach den neuesten Ermittlungen nicht mit auf seine Reise genommen haben — geschädigt. Das übrige Geld ist von der Behörde für den glücklichen Gewinner beschlagnahmt worden.

4500 Kronen Jagdpacht statt 600 Kronen. Bei der am 31. Dezember v. J. stattgefundenen öffentlichen Versteigerung der Gemeindejagd in St. Wolfgang in Oberösterreich wurde dieselbe von Herrn Wolfgang Raubachl in Vertretung eines aus Bürgern und Bauern bestehenden Konsortiums um den Betrag von 4500 Kronen erstanden. Der frühere Jagdinhaber, die Gutsherrschaft St. Wolfgang, zahlte 600 Kronen.

Ein komisches Schmugglerstückchen erzählt die „Tilsiter Zeitung“. Danach bemerkte in der Neujahrsnacht ein russischer Grenzsoldat des Stationshauses am Grenzübergang nach Tauraggen, daß sich zwei Männer in auffälliger Weise an der Grenze umhertrieben. Sie trugen Säcke auf dem Rücken, bückten sich, standen wieder auf, näherten sich einander und so konnte kein Zweifel bestehen, daß die beiden Kerle Schmuggler seien. Der Soldat froh den beiden Gestalten näher, sprang auf und donnerte ihnen mit angelegtem Gewehre ein „Halt, wer da!“ entgegen. Keine Antwort. Noch ein zweiter und dritter Anruf. Als dann gar die beiden Kerle die Arme erhoben und drohten, gab der Posten Feuer. Ein teuflisches Auflachen, ein Gluck, dann ein — Schuß waren die Antwort. Der Soldat glaubte, zwei Gestalten aus der Hölle vor sich zu haben. Als die benachbarten Grenzwachter, durch die Schüsse alarmiert, von beiden Seiten herbeieilten, schöpften man neuen Mut. Man drang kühn auf die Kerle ein. Da, ein abermaliger Schuß, ein weiterer und einer der Soldaten war an der Hand verletzt. Nun krachte auf Seiten der Soldaten eine ganze Solve. Endlich brachen die unheimlichen Gestalten zusammen. Statt zweier Schmugglerkerle fanden die Soldaten zu ihrer nicht geringen Ueberraschung — angekleidete Strohuppen vor. Der an diesen Puppen besetzte Revolver, die an den Puppen befestigten Bindfäden und Leinen klärten den Russen alles auf; sie waren das Opfer eines raffinierten Schmugglerkniffes geworden, der von der nahen umwalbenden Schlucht aus geschickt in Szene gesetzt worden war. Der ganze Kniff war darauf angelegt, die Grenzbeamten in der Hörweite der Schüsse nach dem „Tatorte“ zu locken, um dann die unbewachte Grenze schnell überschreiten zu können. Zur näheren Untersuchung wurden die beiden Strohuppen nach dem Grenzfordon geschafft. Die zornigen Soldaten hieben auf diese ein bis sich ein schrilles Klirren auf einem der Säcke hören ließ. Man hatte eine „kostbare Flasche“ getroffen. Dabei lag folgender Reim in polnischer Sprache: „Das Spiel war gut, wir danken euch, noch zehnmal so, sind wir bald reich. Wir trinken darauf Wein und Bier, für euch bleibt dieser „Wotki“ hier. Saugt euch daran nur voll und toll und denkt nicht an verlorenen Zoll; hätt' ihr durch uns ihn nicht verloren, hätt' ihr andre euch dafür über die Ohren. So wird's nun einmal heut' gemacht, lebt wohl, Soldaten, gute Nacht!“

Brieflicher Stenographieunterricht. Der Zentralverein für Vereinfachte Stenographie eröffnet neue unentgeltliche Anfängerkurse in Stenographie, um jedermann Gelegenheit zu bieten, sich diese heute unentbehrliche Kenntnis anzueignen. Der Lehrstoff ist auf 12 Unterrichtsbriefe verteilt und wird der Unterricht in der Weise geleitet, daß der Teilnehmer die ausgearbeitete Aufgabe einsendet und mit der Korrektur den nächsten Brief erhält. Diese Kurse erfreuen sich stets lebhafter Teilnahme und genügt zur Anmeldung eine Korrespondenzkarte an den „Zentralverein für Vereinfachte Stenographie“, Wien I., Annagasse 12.

Mittel gegen Rheumatismus. Die Blüten der Krokusblume pflückt man, wenn sie eben in ihrer ersten Schönheit stehen, schneidet sie in kleine Stücke, bringt sie in eine Flasche und gießt darauf 90 gradigen Spiritus. Dann läßt man die fest verschlossene Flasche 2—3 Wochen hinter einem Fenster in der Sonne stehen und gießt dann die Flüssigkeit ab. Dieselbe ist ein vorzügliches Mittel zum Einreiben gegen rheumatische Beschwerden.

Erdene Gefäße widerstandsfähig zu machen. Zu diesem Behufe bestreicht man einen Topf mittelst eines Pinsels einigemal mit dünnem Leim und wenn dieser Anstrich recht trocken ist, wiederhole man denselben mit Leinöl. Hierdurch wird der Topf so fest wie ein eiserner. Um das Laufen der Töpfe zu verhüten, bestreicht man die Ritzen und Fugen mit einem Teige von Ziegelmehl, Bolus oder Ton mit Malerfirnis.

Ein Idyll von der Lokalbahn. Man schreibt der „Einiger Tagespost“ aus Vorchdorf, 16. d. M.: Gestern, Sonntag, abends war der Bahnhof in Vorchdorf der Schauplatz einer ungemein ergötzlichen Episode, die so recht an die fassbar bekannten Wäse über die Sekundärbahnen in den Wäseblättern erinnert, die aber diesmal auf reiner Wahrheit beruht. Als der fahrplanmäßige Zug 3015 der Lambach—Vorchdorfer Lokalbahn um 6 Uhr 5 Minuten in der Station Vorchdorf bereit stand, die Passagiere in den Coupés Platz genommen hatten und das Signal zur Abfahrt ertönt war, da — o Schrecken — wurde man gewahr, daß die Maschine an den Planeten Erde — angefroren sei und nicht von der Stelle gebracht werden konnte. Die heiteren Gesichter der Passagiere, die sich wohl auf eine kleine Verspätung gefaßt gemacht hatten, zu beschreiben, ist unmöglich; die Gesichter wurden jedoch von Viertelstunde zu Viertelstunde länger und waren bei der sechsten Viertelstunde am längsten und manch leise Verwünschung wurde laut, wie auch die Leute in Wimbach und Lambach, die den Zug benötigen wollten, leise (?) geäußert haben sollen, daß so mancher den Anschluß an die Westbahn veräumte. Schuld an dem Einfrieren soll die mangelhafte Reinigung des Geleises gewesen sein. Die Frottierung des Behälters wurde vorerst mit heißem Wasser und Salz versucht und als dies nichts nützte, wurde zu einem energischeren Mittel gegriffen; man machte unter den Rädern mächtige Feuer an, taute so nach längerem Heizen das Eis auf und fuhr um 7 Uhr 35 Minuten „erlöst von des Eises Banden“ flott von dannen. Von der Ferne sahen die Lichter aus, wie wenn ein Zimmerbrand entstanden wäre und wurden dadurch manche Passanten in nicht geringe Aufregung versetzt.

Die Kosten des elektrischen Zigarrenanzündens. Ein Amerikaner hat eine scharfsinnige Vorrichtung zum Anzünden der Zigarren mit Elektrizität erfunden, die einfach an eine Leitung für elektrische Beleuchtung angeschlossen werden kann. Sie besteht in einer Metallbüchse, innerhalb derer zwei Kohlenstifte sich befinden. Diese dann werden durch Druck auf einen Knopf in Berührung gebracht und durch eine Feder gerade so weit auseinander gehalten, daß ein kleiner Lichtbogen zwischen ihnen entsteht. Die Zigarre wird dann durch eine Öffnung auf der Vorderseite eingeführt und entzündet sich an dem Bogen. Das ganze dauert etwa fünf Sekunden. Eine Fachschrift berechnet die Kosten des Apparates auf Grund der gewöhnlichen Preise der Elektrizität für Beleuchtungszwecke. Danach würde für einen fünfsekundenkontakt ein Strom von 0.000382 Kilowatt Stunden verbraucht werden, dessen Kosten sich auf 0.0152 Pfennige belaufen. Man kann sich also etwa 60 Zigarren für einen Pfennig auf diese Weise elektrisch anzünden. Damit ist die Sache freilich noch immer teurer als die Benutzung von Streichhölzern, jedoch wird auch dieser Apparat in wohlhabenden Häusern gewiß seine Verwertung finden.

Vollmondzauber.

Grüß Gott, du lieber Mondenschein,
Bist endlich wieder da,
Es müssen ja vier Wochen sein,
Daß man zuletzt dich sah.

Grüß Gott, du rundes Mondgesicht,
Das uns entgegen lacht,
Du spendest uns dein Zauberglück
In sternenheller Nacht.

Ja, wenn es voll am Himmel steht,
Die Jugend lustig schwärmt,
Wird mancher Maid der Kopf verdreht,
Die dann sich d'rüber härt.

Der Mond ist ein diskreter Mann,
Dem's Feuerlein nicht geniert,
Be-steckt sich höchstens dann und wann,
Wenn es zu toll ihm wird.

Wie oft scheint er mit vollem Dampf
Und hält da oben Wacht,
Steht mutig fest im Wolkentampf,
In einer stürmisch Nacht.

Bei seinem Gang wird uns nie bang,
Uns reizt sein heller Schein
Ihn sieht man an, oft stundentlang
Und schläft dann wohnig ein.

Wied endlich Morgens er dann matt
Und sieht man ihn so bleich,
Die Sonn' in ihre Rechte trat,
Sagt ihn ans seinem Reich.

Leb' wohl, du lieber Mondenschein,
Auf' ich ihm Morgens zu,
Laß' doch am Tag das Scheinen sein,
Am Abend kommst doch da.

Hast du dich frisch dann aufgereggt,
So zeig' dein Mondgesicht
Und spend' uns nun mit neuer Kraft
Dein zauberisches Licht.

Waidhofen a. d. Hbbs., 11. Jänner 1905.

J. Wf.

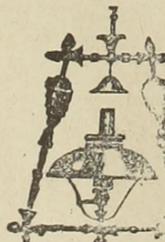
Vom Bächerlisch.

Fünfzigjähriges Zeitungsjubiläum. Die Wiener „Oesterr. Volks-Zeitung“ feiert binnen kurzen das Jubiläum ihres fünfzigjährigen Bestehens. 1855 als Tagesjournal von dem Schriftsteller Julius Sedlitz begründet, erzielte sie ursprünglich unter dem Titel: „Wiener Staats- und Vorstadt Zeitung“ im Verlage der Wiener Buchhandlung von Jaspers Witwe & Hügel. Trotz Aufhebung der Preßfreiheit und Einführung der Zensur nach Niederlegung der Wiener Revolution gelang es dem Blatt bald durch seine maßvolle Haltung als angesehenes Organ des Wiener Bürgerturns festen Fuß zu fassen. Das Blatt fand in der ersten Hälfte der sechziger Jahre beständigen Preßverfolgungen zur Einstellung auf die Dauer eines halben Jahres gezwungen. „Die Vorstadt Zeitung“, die dann in das Eigentum von Eduard Hügel übergegangen war, erhielt jedoch in der Zwischenzeit unter anderem Namen weiter. Etwa zwanzig Jahre später, unter dem Ministerium Taaffe—Tomaszewski, wurde das Blatt wegen seines Kampfes gegen die Regierung durch die Einführung des Zensurgesetzes gemäßigter. Die „Oesterr. Volks Zeitung“ ist trotz mancher Drangsalierungen während ihres fünfzigjährigen Bestehens ihren politischen Meinungen nie untreu geworden und jederzeit für die Rechte und Freiheiten des deutschen Volkes in Oesterreich und für die kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der besten Schichten der Bevölkerung überhaupt kräftig eingetreten. Ihren gegenwärtigen Titel führt die „Oesterr. Volks Zeitung“ seit August 1888.

Kein Oesterreicher sollte es veräumen, zum Mindesten ein Probeabonement auf das vornehmste Familienblatt der Monarchie, „Oesterreichs Illustrierte Zeitung“ einzugehen, wenn er sowohl sich selbst, als auch den Seinen Gelegenheit zu unterhaltender und belehrender, literarischer Lektüre geben will. Das genannte Blatt erfüllt in jeder Hinsicht alle, auch die rigorossten Anforderungen, welche man an ein moderns, erhellendes Journal zu stellen vermag und verdient infolgedessen vor allen anderen und zwar namentlich ausländischen, den unbedingten Vorzug. Illustrationen, sowie auch Lesematerial „Oesterreichs Illustrierte Zeitung“ sind anscheinendlos interessant und zählen zu dem Besten, was die Kunst der vorzüglichen Verlags- und Druckerei betriebe der Abonnentenpreis vierteljährig nur 4 Kronen. Probehefte auf Verlangen gratis und franco durch die Administration, Wien, VI. Barnabiten-gasse Nr. 7 und 7a.

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)



Verlangen Sie
Illustr. Preiskurant der
Ideal-Glühlampen-Unternehmung
HUGO POLLAK
WIEN, VI. Wallgasse 34

Billiges schönes Licht ohne Installation und Gefäß Verbrauch 1 1/4 Kr. per Stunde.

Tausende Dank-



schreiben aus aller Welt erhält das auf lärende und belehrende Buch als häuslichen Ratgeber über Apotheke A. Thierry's Balsam und Centrifolien-salbe als unersetzbares Mittel. Francozusendung dieses Büchleins nach Erhalt von 35 h. auch in Briefmarken. Besteller von Balsam erhalten das Buch gratis, 12 kleine oder 6 Doppelfloschen Balsam kosten K 5.—, 60 kleine oder 30 Doppelfloschen K 15.— franco samt Kiste 20. 2 Diegel Centrifolien-salbe franco samt Kiste K 3.60. Bitte zu adressieren an 410 52—3
Apotheker A. THIERRY in Pragada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Falscher und Wiederverkäufer von Nachahmungen meiner echten Präparate bitte mit nachhaft zu machen behufs strafgerichtlicher Verfolgung.

„Le Griffon“

bestes französisches Cigarettenpapier. Ueberall zu haben. 81 52—54



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

Mattoni's Giesshubler Sauerbrunn.



Der Stolz jeder Hausfrau ist ein guter Kaffee.

Kathreiners Kneipp-Malzkafee

sollte bei Bereitung des täglichen Kaffee-Getränkes in keinem Haushalte mehr fehlen.

man verlange nur Originalpakete mit dem Namen „Kathreiner“ und kaufe nie, was offen zugewogen wird.

Id. 1905.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.

Kronendorfer SAUERBRUNN

Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u.s.w. Vorräthig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.

auptniederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren **Moritz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Witwe, Kaufmann.**

„Le Délice“

Cigarettenpapier — Cigarettenhülsen.

Ueberall erhältlich. 82 52—54

General-Depot: Wien I., Predigergasse 5.

An alle Frauen und Mädchen!

Alle Länder durchsteife es wie der elektrische Funke

als der Erfinder der Grotlich'schen Heublumenseife für seine aufsehenerregende Erfindung seitens der österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet wurde; und auch mit Recht, denn Grotlich's Heublumenseife dient infolge Gehaltes an heilsamen Wiesensblumen und Waldtrautern in erster Reihe zur Hauptpflege, indem sie mit geradezu augenscheinlicher Wirkung einen steifen, reinen u. samtweichen Teint erzielt und denselben bei häufigem Gebrauch vor Falten und Runzeln schützt. — Das Haar, mit Grotlich's Heublumenseife gewaschen, wird üppig, schön und voll. — Die Zahne täglich mit Grotlich's Heublumenseife gereinigt, bleiben kräftig u. weiß wie Eisenblech. Grotlich's Heublumenseife kostet 30 Kr. Bessere Droguenhandlungen und Apotheken halten dieselbe auf Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich Grotlich's Heublumenseife aus Brünn, denn es heben sich Nachahmungen. In Waidhofen tauflich bei Franz Steinmayer, Kaufmann, Heinrich Seeböck, Kaufmann, Rudolf Lampf, Konjam, Karl Schönhaber, Kaufmann.

Die

Buchdruckerei A. Henneberg

in Waidhofen a. d. Ybbs

empfeilt sich zur raschen und billigen Anfertigung von

Drucksorten jeder Art

in einfacher, wie auch eleganter u. moderner Ausführung.

Ballkarten

für alle Vereine und Korporationen. Musterkolektionen werden auf Verlangen gratis und franko zugelandt.

Visitkarten

Vermählungs-Anzeigen, Dankkarten und Anzeigen für Familienereignisse in feinsten Kupferdruck-Imitation.

Ansichtskarten.

1000 Ansichtskarten in Buchdruck zu K 16.—, in Lichtdruck (mit ein oder mehreren Bildern) zu K 22.—, in 2 Farben (Doppelton, grün oder blau) K 34.—.

Klischees für Buchdruck-Ansichtskarten werden billigst berechnet und bleiben selbstverständlich Eigentum des Auftraggebers. — Für beste Ausführung wird garantiert.

Trauerarbeiten

werden sofort und für Auswärts postwendend geliefert.

Marke „Bauerntrrost“



Schweinfurter Mast-Milch- & Aufzuchtspulver

erregt kolossale Freßlust, befördert die Verdauung, beschleunigt ungemein die Aufzucht und Mast der Schweine, Rinder etc., so daß solche viel früher marktfähig werden; vermehrt und verbessert die Milch. Reicht nur in Karton à 50, 70 und 100 Heller mit Firma Ph. Laudenbach, Schweinfurt.

Niederlagen: Waidhofen: G. Frieß Witwe., A. Lughofer; Haag: P. Eisinger; St. Peter: Franz Klein; Linz: M. Christ. 407 52--32

Niederösterreichische



Niederösterreichische

Landes-Versicherungs-Anstalten

Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versiche-Anstalten mit folgendem Wirkungskreise ins Leben gerufen und zwar:

- I. Die **n.ö. Landes-Lebens- und Rentenversicherungsanstalt**: Dieselbe übernimmt Versicherungen in ganz Cisleithanien auf das Leben des Menschen in den verschiedensten Kombinationen, als: Todesfall-, Erlebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, sowie Volkerversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchungen) vorteilhafteste Alters-Invaliditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Sektion Rentensparkasse.
- II. die **n.ö. Landes-Brand- und Brandschaden-Versicherungsanstalt**: Dieselbe übernimmt Versicherungen gegen Feuer-Schäden an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten.
- III. die **n.ö. Landes-Hagel-Versicherungsanstalt**: Dieselbe versichert gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen.
- IV. die **n.ö. Landes-Vieh-Versicherungsanstalt (Rinder und Pferde)**: Dieselbe versichert gegen Verluste, welche Viehbesitzer an ihrem in Niederösterreich eingestellten Rinder- beziehungsweise Pferdebestande erleiden sollten.
- V. die **n.ö. Landes-Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsanstalt**: Dieselbe übernimmt Einzel-, Kollektiv- und Reisensfall- und Haftpflichtversicherungen.

Versicherungsbedingungen günstig. Prämien billig. Unbedingte Sicherheit durch den Charakter der Anstalten als „öffentliche Institute“ geboten.

Sitz der Anstalten: WIEN, I., Löwelstrasse 14 und 16.

UNERREICHT im Preise und in Qualität sind meine

Nähmaschinen.



Singer von K 40.—, Ringschiff von K 78 — aufw.

Georg Herbst

NUR 432 7-7

Wien, VI. Mariahilferstr. 1d.



Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht ohne Sommersprossen, eine weiche, geschmeidige Haut und einen rosigen Teint?

Der wasche sich täglich mit der bekannten medizinischen

Bergmann's Lilienmilchseife

(Schutzmarke: 2 Bergmänner) 77 50

von Bergmann & Co Dreedden und Teschen a. E.

Vorrätig à Et. 80 Heller bei Haus Frank.

ATELIER

für

feinsten künstlichen **Zahnersatz**

in Gold, Kautschuck etc.

von

KARL SCHNAUBELT.

Besitzer einer vom hohen k. k. Ministerium des Innern mit besonders erweiterter Befugnis versehenen erweiterter Konzession

WIEN VII₂

Lindengasse Nr. 17a.

Jeden ersten Sonntag im Monat von 9—4 Uhr in Waidhofen a. d. Ybbs im Hotel „zum goldenen Löwen“ zu sprechen

Flechtenkrankte

auch solche, die nirgends Heilung fanden, verlangen Prospekt und beglaubigte Atteste aus Oesterreich gratis. Apotheker C. W. Kofle, Altona (Elbe). 43 6-1

Bretter, Pfosten, Läden, Kanthölzer

alle Gattungen, jedes Quantum, kauft Anton Beck, Holzhandlung, Marienbad, Böhmen. — Die Ware wird an der Säge gegen Barzahlung übernommen. 54 2-1

per Nummer nur 20 Heller.

Beliebtste Unterhaltungs-Lektüre.

Allen Freunden gediegener und gesunder Kost für Geist und Gemüt empfehlen wir aufs wärmste unsere **Volksbücherei.** (Sammlung vorzüglicher Unterhaltungs-Literatur der Gegenwart für das Volk.) Alle 14 Tage eine Nummer.

Preis per Nummer nur 20 Heller.

Ausführlichen Prospekt erhält man auf Verlangen kostenlos von jeder Buchhandlung oder direkt von der Verlagsbuchhandlung „Styria“, Graz.

Im Erscheinen ist begriffen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Alt und Neu Wien.

Geschichte der österreichischen Kaiserstadt und ihrer Umgebung von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart.

Zweite, vollkommen neu bearbeitete und bis zur Neuzeit fortgesetzte Auflage des älteren gleichnamigen Werkes von Moriz Bernann von **Karl Eduard Schimtz.**

Mit über 500 Illustrationen, Ansichten, Porträts und Plänen. Das Werk erscheint in 30 Lieferungen à 60 h.

Eine für jedermann verständliche und anregende Geschichte der schönen Kaiserstadt soll in dem Werk

Alt und Neu Wien

geboren werden. Wie sich Wien aus den unfruchtlichen Bedingungen des Bodens heraus und nach den Kulturzuständen der ersten Bewohner räumlich entwickelte, die Anfänge höherer Kultur, bis es als römische Grenzfestung zu großer Bedeutung kam, um unter den Stürmen der Völkerwanderung fast zu verschwinden und dann allgemach durch deutsche Tapferkeit und Fleiß wieder als kraftvolles Gemeinwesen zu erblühen — das wird in den ersten Abschnitten erzählt. Daraus reißt sich die Geschichte Wiens im späteren Mittelalter und der neuen und neuesten Zeit, deren politische und religiöse Kämpfe Wien tief berührten.

Mit der Schlusslieferung erhalten die Pränumeranten ein schönes Bild in Farbendruck

Neu Wien aus der Vogelschau

von Maler Erwin Fendl seitens der Verlagsbuchhandlung vollständig gratis gewidmet.

A. Hartleben's Verlag in Wien.



Wiener Landwirtschaftliche Zeitung. Hauptredacteur: Hugo S. Gitschmann. Redacteurs: Rob. Gitschmann, Joh. A. Schuster, Ad. H. Jäger, 104 Brn. Viertelj. K 6. Ganzj. K 24. Oesterreichische Forst- und Jagd-Zeitung. Redact.: Jos. E. Weinelt. Viertelj. 62 Nummern. Viertelj. K 4. Ganzjährig K 16. Allgemeine Wein-Zeitung. Red.: A. dal Biaz. Viertelj. 62 Brn. Viertelj. K 3. Ganzj. K 12. Der Praktische Landwirth. Red.: Ad. Zill. Viertelj. 62 Brn. Viertelj. K 2. Ganzjährig K 8. Der Oekonom. Red.: W. Marx. Viertelj. 24 Brn. Ganzj. K 2. Bei mindstens 50 Et. K 1-50.

Hugo S. Gitschmann's Journalverlag, Wien, I., Schaulferrasse 6.

T. 65/4
1

Einleitung des Verfahrens zur Todeserklärung.

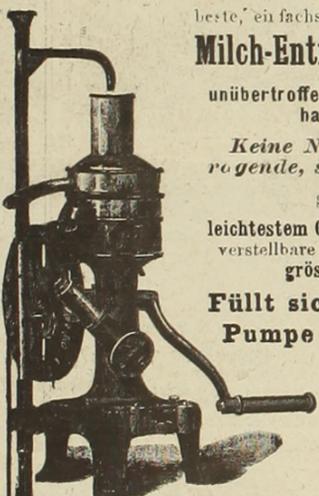
Der k. k. Steueramts-Offizial i. P. Anton Hauptmann, 1859 in Wien geboren und daselbst IX, Alserstraße Nr. 32 wohnhaft gewesen, ein kleiner, sehr magerer Mann mit schleppendem Gang, der lichtbraune, graumelierte Haare, einen in eine Spitze kurz geschnittenen Vollbart und blaugraue Augen hatte, hat sich am 12. Februar 1904, mit rundem Steirerhut mit grünem Bande, auf dem das Abzeichen des D. u. Dr. Alpenvereines, ein Edelweiß steckte, dann einem schwarzgrauen langen Winterrocke, blauem Sacco und gleicher Weste, grauer Uniformhose, einem weißen Hemde mit Stehkragen mit umgelegten Ecken und mit schwarzen Stiefelsohlen bekleidet, aus Waidhofen a. d. Ybbß unbefangt wohin entfernt und ist seither verschollen.

Da derselbe in letzter Zeit die Spuren geistiger Erkrankung zeigte und wiederholt aus Furcht vor Aufnahme in eine Irrenanstalt Selbstmordabsicht äußerte, so ist anzunehmen, daß die gesetzliche Vermutung des Todes im Sinne des § 24, Z. 3, a. b. G. B. eintreten wird und wird auf Ansuchen seines Bruders Franz Hauptmann, IX., Alserstraße Nr. 32, der für die Zustandbringung des Vermissten eine Belohnung von 400 Kronen ausgesetzt hat, das Verfahren zur Todeserklärung des Vermissten eingeleitet. Es wird demnach die allgemeine Aufforderung erlassen, dem Gerichte oder dem hiemit in diesem Verfahren zum Kurator des Verschollenen bestellten Herrn Dr. Theodor Mündl, Inspektor der österr.-ung. Staatseisenbahn-Gesellschaft, Nachrichten über den Genannten zu geben. Herr Anton Hauptmann wird aufgefordert, vor dem gefertigten Gerichte zu erscheinen, oder es auf andere Weise in die Kenntnis seines Lebens zu setzen.

Das Gericht wird nach dem 12. Februar 1907 auf neuerliches Ansuchen über die Todeserklärung entscheiden.

K. k. Landesgericht in Z. B. S., Abt. XXX.
Wien, am 27. Dezember 1904.

Patent-Pump-Separator



beste, einfachste und bewährte
Milch-Entrahmungs-Maschine

unübertroffene, überlegene und dauerhafte Konstruktion!

Keine Nachahmung, hervorragende, selbständige Erfindung gewährleistet bei

leichtestem Gang, leichteste Handhabung; verstellbare scharfste Entrahmung und grösste Arbeitsleistung.

Füllt sich selbst durch die Pumpe ohne Aufgiessen.

Einzig richtige, für jede Milchwirtschaft unentbehrliche Zentrifuge.

Verlangen Sie Abbildungen und Beschreibung von

Ph. Mayfarth & Co., Wien 2

Maschinenfabriken, Eisengiesserei u. Dampfhammerwerke.

Illustrierte Kataloge gratis und franko.

Wiederverkäufer und Vertreter erwünscht. 403 12-5



Ausgezeichnetes Schweinemastmittel.

Vorzügl. Mastmittel.

Futterzusatz für alle Haustiere, Pferde, Stiere Ochsen, Kühe, Kälber, Schafe, Schweine, Ziegen u. Esel, Hunde, Gänse, Enten u. alle Hühner.

1 Paket 1/2 Kilo 1 Krone, 1 Probepaket 1/8 Kilo 30 Heller, 4 Pakete à 1/2 Kilo franko 4 Kronen.

PECUSOL Vieh-Wasch-Extrakt

Wasch- und Desinfektionsmittel

1 Flasche, Inhalt 400 Gramm, 1 Krone.

Verfandt: 5 fl. franko 5 Kronen. 1 Liter Waschmittel stellt sich auf 1 Heller.

Erzeug. chem. Produkte, Wien, IX/2, Bleicherg. 6.

Zu haben in Waidhofen bei Herrn Karl Schönacker. — In Pöchlarn bei Herrn Franz Schöber. — In Seitenstetten bei Herrn Ludwig Schimbs.

Herbabnys Anterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirup.

Dieser vor 35 Jahren eingeführte, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bismut wirkt er aueregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup 2 K 50 h., per Post 40 h. mehr für Packung.

Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen angebotenen, jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen unseres seit 35 Jahren bestehenden Anterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirups, bitten deshalb, stets ausdrücklich „Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle:
Dr. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“,
Wien, VII/1 Kaiserstrasse 73 — 75.

Bekanntlich wird in derselben Apotheke „zur Barmherzigkeit“ auch erzeugt:
Herbabnys Aromatische Essenz,
als schmerzstillende Einreibung seit 35 Jahren vielfach erprobt und bewährt.

Preis: 1 Flacon 2.—, per Post für 1 bis 3 Flacons 40 h. mehr für Emballage.

Nur echt mit obestehender Schutzmarke.
Depôts bei den Herren Apothekern in Waidhofen a. d. Ybbß: Dr. Paul Amstetten · B. Mitterdorfer, Herzogenburg: G. Feysl. Pöchlarn: L. Grellepois, Markt: J. Wurzels Erben, Welf: K. Linde, Neulengbach: K. Dielerich, Pöchlarn: M. Wramm, Seitenstetten: K. Reich, Scheibbs: K. Kollmanns Erben, St. Pölten: D. Fassad, L. Spora, Ybbß: A. Nebl.

Für einige Hundert Kronen

kann sich Jeder mann eine Likör- u. Spirituosen-Erzeugung einrichten und viel Geld verdienen. Kostenlose Ratschläge, sowie Einrichtung empfiehlt Fachmann. Anfragen wolle man richten unter „Fachmann Likörfabrik 8547“ an Rudolf Woffe, Wien, I. Seilerstätte 2 behufs Weiterbeförderung



Billige böhmische Bettfedern!

5 Kilo: neue geschlissene K 9-60, bessere K 12.—, weisse daunenweiche geschlissene K 18.—, 24.—, schneeweisse daunenweiche geschlissene K 30.—, K 36.—. Versand franco per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Portoveigütung gestattet.

Benedikt Sachsel, Lobes 349

46 6-1 Post Pilsen, Böhmen.

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die Schwaben-Apotheke, Frankfurt am Main.

Louis Kuhne

Internationales Etablissement für arznei- u. operationslose Heilkunst Leipzig. Ge gründet am 10. Oktober 1893, erweitert 1892, 1901 und 1904.

Spezielle Ratschläge und Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflich so gut als möglich.

Diagnose nach dem Gesichtsausdruck. Individuelle Behandlung nach langjährigen Erfahrungen.

↳ Gute Heilerfolge. ↳

Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Friedrichsplatz 15-24 sind erschienen und direkt vom Verleger gegen Betrags-Eintreibung oder Nachnahme sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft, 85. deutsche Auflage, 486 Seiten 80. 1904. Preis M. 4.— geb. M. 5.—. Erschienen in 25 Sprachen.

Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank? 16. Auflage. Preis M. —.50. Erschienen in 12 Sprachen.

Louis Kuhne, Kindererziehung. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis M. —.50.

Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall und deren Heilung. Preis M. —.50.

Louis Kuhne, Gesichtsausdruckskunde meine neue Untersuchungsart. Preis M. 6.—, elvg. geb. M. 7.—.

Louis Kuhne, Kurberichte aus der Praxis nebst Propekt. 40. Auflage. Unentgeltlich.

Alexander Fantl

k. k. Konzeffioniertes Bureau für Realitäten-, Verkehrs- u. Hypothekar-Darlehen in Melk an der Donau.

Uebernimmt

An- und Verkauf sowie Tausch von Realitäten jeder Art, sowie Geschäft jeder Branche.

Anträge werden prompt und konstant ohne Vorpeses durchgeführt.

↳ Erstklassige Referenzen. ↳

Sprechstunden jeden Montag von 4-6 Uh. abends in Litzellachners Gasthof in Hilm-Kematen.

Allen neuen Abonnenten



gratis

nachgeliefert wird der

humoristische Roman

aus dem

österreichischen Militärleben

von R. KRASSNIG,

der unter dem Titel „Zweiertei Tuch“ in der

Wiener Oesterreichischen

Volks-Zeitung

erscheint.

Die „Oesterreichische Volkszeitung“ (Gesamt-Auflage 90.000 Exemplare) bringt täglich

wichtige Neuigkeiten

von eigenen Berichterstattem im In- und Auslande, wöchentlich eine reichhaltige, unterhaltende u. belehrende

Familien - Beilage

weiters die

Spezial-Rubriken und Fachzeitungen: Kleines Feuilleton, Frauen-Zeitung,

Gesundheitspflege

Land- u. forstwirtschaftliche Rundschau,

Pädagogische und literarische Rundschau.

Die Abonnementspreise betragen:

1. Für tägliche portofreie Zusendung in Oesterreich-Ungarn und Bosnien monatlich K 2.70, vierteljährig K 7.90.

2. Für zweimal wöchentliche Zusendung der Samstags- und Donnerstags-Ausgaben (mit Roman- und Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig K 2.64, halbjährig K 5.20.

3. Für einmal wöchentliche portofreie Zusendung der reichhaltigen Samstags-Ausgabe (mit Roman- u. Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig K 1.70, halbjährig K 3.80.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, auf die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines beliebigen Monats an.

Probennummern gratis.

Die Exped. der Oesterr. Volks-Zeitung Wien I. Schulerstr. 16.

Jede sparsame Hausfrau

welche auf eine gute Schale Kaffee hält, verwendet nur den

altbewährten

„FIALA“-Feigen-Kaffee.

↳ Ueberall erhältlich. ↳

Feigen- und Malzkaffe-Fabrik M. Fiala, Gegründet 1860. Wien, VI/2. Gegründet 1860.

Lokal-Veränderung.

Gefertigter beehrt sich einem p. t. Publikum die höfliche Mitteilung zu erstatten, daß er vom **Montag den 23. Jänner** sein

Gold- und Silberwarengeschäft

vom Hause des Herrn **Karl Pentner** in das Haus des Herrn **Michael Sommer**

Oberer Stadtplatz Nr. 26

verlegen wird.

Anlässlich dieser Veränderung erlaube ich mir allen meinen geehrten p. t. Kunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen besten Dank abzustatten, mit der Bitte, mir dasselbe auch im neuen Lokale zu bewahren, es wird mein stetes Bestreben sein mein Möglichstes anzubieten, um in jeder Beziehung den Ansprüchen meiner hochgeehrten Kunden zu entsprechen und zeichne

in aller Hochachtung
Johann Haber
Gold- und Silberwarengeschäft
Waidhofen a. d. Ybbs.

Ueber 1,000.000 Magen- u. Darmleidende

sind durch unsere seit zweiunddreißig Jahren praktizierten Kuren ohne irgendwelche Verunstaltung geheilt

worden. Ungezählte Tausende amtlich beglaubigter Atteste anerkennen dankbar die Unübertrefflichkeit dieser Kuren, die auch von zahlreichen praktischen Ärzten an eigener Person angewendet wurden. Wir bitten um genaue Angabe von Alter, Geschlecht, Körpergewicht und allgemeinem Kräftezustand des Leidenden, sowie um ausführliche Bezeichnung des Leidens. Unsere Anstalt steht unter der Leitung eines approbierten Arztes.

Briefe müssen die vollständige und deutliche Adresse enthalten und mit 25 Heller frankiert sein. Für Rückporto sind 25 Heller Briefmarken beizulegen.

Kuranstalt Neualschwil 68 D., Schweiz

Gesundheits-Hosenträger

Patent Mach * erhältlich á

40, 65, 80, 120, 135, Seide 150, 180, Knaben 25, 35, 50, 60, Seide 90

in folgenden Verkaufsstellen:

Gmünd: G. Nigisch Söhne.
Gopprechts: S. Zeller.
Heidenreichstein: J. Richter.
Hirschbach: J. Haas.
Kautzen: R. Reichmann.
Kirchberg: L. Prashinger.

Langegg: L. Kainz.
Leopoldsdorf: F. Berger.
Raabs: A. Blappert.
Rottenschachen: J. Schuchta.
Schrems: S. Tomel.
Steinbach: C. Robitschek.

Thaya: F. Hanisch.
Vitis: A. Koller.
Waidhofen a. d. Ybbs: J. Ortner.
Windigsteig: M. Botighy.
Ybbsitz: J. Germ röhlaufen.
Zell a. d. Ybbs: J. Gintl.

Verkaufsstellen an anderen Orten gibt die k. k. ausschl. priv. Hosenträgerfabrik Fr. Mach, Brünn.



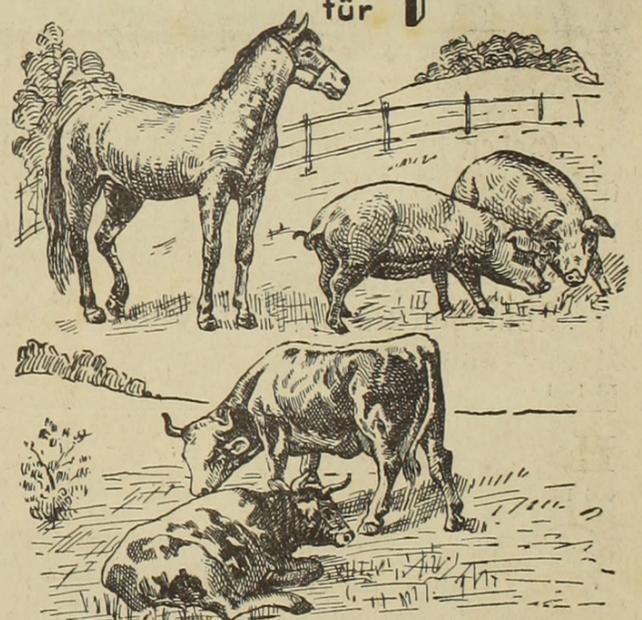
Keine grauen Haare und Bart mehr!
Jugendliches Aussehen und Naturfarbe der Haare erzielt man nur mit Vitek's
NUCIN
(ges. gesch.)
1 Flacon 1 Krone.
Tausende Anerkennungen beweisen die Vorzüglichkeit des Nucins. — Nucin färbt dauernd, färbt nicht ab, ist nicht fett. Ein Versuch führt zum dauernden Gebrauch. Allein echt von Fr. Vitek & Co., Prag.

Prämiiert: Goldene Medaille London 1902.



C. Richter
Wels, Ob.-Oest.

Viehnährpulver



Hornvieh, Pferde u. Schweine

Hervorragendes Mast- und Aufzuchtmittel. —
Steigerung des Milchertragnisses. —
Ausbildung und Stärkung des Knochengerüsts. —
Hebung der Fresslust. —
Beförderung der Verdauung. —

Diese bestbewährten, allen Landwirten rühmlichst bekannten Viehpulver sollen in keinem Stalle fehlen.

Beim Einkaufe achte man genau auf die Echtheitsmarke, welche jedes Paket trägt.

Die gesamte Emballage ist getreulich geschützt.

Richters Viehnährpulver sind in allen grösseren Geschäften zu haben.

Buchhalter.

Tüchtiger, versierter Buchhalter, flotter Korrespondent mit Prima-Referenzen, Christ, 35 Jahre alt, verheiratet, sucht Stellung mit größerem Wirkungskreis, auch als Privatsekretär. Adresse in der Verwaltungsstelle d. Bl.

Zwei schöne Zimmereinrichtungen

komplett, sind aus der Leopold Nagelschen Verlassenschaft preiswert zu verkaufen; auch sind zwei sehr nette **Wohnungen** mit je 2 Zimmer, 1 Kabinett und Küche zc. sofort zu vermieten. — Auskunft bei Ignaz Nagel, Forstadt Leithen, Waidhofen a. d. Ybbs.

Eine Salongarnitur

bestehend aus Sofa, 2 großen und 4 kleinen Fauteuils, sehr gut erhalten, wird billigt verkauft. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl.

Kutscher

wird sofort dauernd aufgenommen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Ein schöner, vierziger Schlitten

ist zu verkaufen bei der **Gutsverwaltung Blainschein.**

Ein Lehrjunge

findet beim Fleischhauer Ferd. Winterer in Waidhofen an der Ybbs sofort Aufnahme. 476 0-5

Günstiger Eisstöcke-Einkauf!

Endesgefertigter erlaubt sich, sein gut sortiertes Lager in Eisstöcken aus gut ausgetrocknetem Birnbaumholz zu 2-3 K zu empfehlen. **Josef Baumhauer**, Drechslermeister in Ybbitz.

Orthopädische Fußchiene

von der Fußhohle bis zum Knie reichend, 27 Cmt. lang, wird für ein Mädchen zu kaufen gesucht. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl.

Verkauf.

Für das alte Schulhaus mit neuerem Zubau in **Gresten**, nächst der Kirche gelegen, wird ein Käufer gesucht. Anfragen und Angebote sind an den Ortschulrat Gresten, Nied.-Deftl., zu richten. 55 3-1

Warnung.

Geben hiemit bekannt, daß wir keine auf welche Art und Weise immer gemachten Schulden unseres Sohnes **Alois Berger** zahlen.

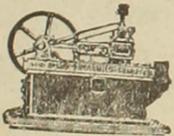
Waidhofen a. d. Y., 18. Jänner 1905.

Familie August Berger.

56 1-1

H. C. Hoffmeister & Co.

436 13-5 Wien, XII. Meidling, Hauptstrasse 11



Hoffmeister's Dampfmotoren

Benzin- und Gasmotoren

Neueit: Svea-Separatoren.

Im landwirtschaftlichen Genossenschafts-Lagerhause **Pechlarn** wird

Weizen, Korn, Hafer und Gerste
schöne, rein geputzte Ware

zu den kulantesten Preisen verkauft.

Landwirtschaftliche Genossenschaft Pechlarn,
am 1. Dezember 1903.

Mathias Bauchinger m. p.
Obmann.

3. 129.

Freiwillige Lizitation

von Zimmer-Einrichtungsstücken, Bildern, Kleidern zc. findet am

Dienstag den 24. Jänner 1905
vormittags 9 Uhr

im Hause des Herrn Karl Leutner, Oberer Stadtplatz Nr. 10/30, 1. Stock rückwärts, in der Wohnung der Frau Fanni v. Hönig gegen gleich baare Bezahlung statt.

Kauflustige wollen sich am obgenannten Tage und Stunde im vorgenannten Hause einfinden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs,
am 14. Jänner 1905.

Der Bürgermeister:
Dr. v. Plenker.

58 1-1

E 404/4

1-1

Versteigerungs-Edikt.

Auf Betreiben der kumulativen Waisenkasse Waidhofen an der Ybbs, vertreten durch Herrn k. k. Offizial Seel, findet am

7. Februar 1905, nachmittags 3 Uhr

in dem Hause Unterreitl Nr. 65 in Zauch die Versteigerung der Realität „Unterreitl Nr. 65 in Zauch“, Grundbuch St. Leonhard am Wald, C. Z. 65, samt Zubehör, bestehend aus 150 Falzriegeln, statt.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 6452 Kronen 57 Heller, das Zubehör auf 14 Kronen bewertet. Das geringste Gebot beträgt 4311 Kronen 04 Heller; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die hiemit genehmigten Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 5, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche die Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

k. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. II.
am 4. Jänner 1905.

Dr. Weiser.



Der wohlschmeckendste und gesündeste Kaffeezusatz ist **Adolf J. Gitzes Kaiserkaffee-Zusatz**
Schuhmarke Pöfllingberg.
erzeugt aus feinsten süßen Espressen.

Rheumatismus-

und **Sichtkranken** teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte. 399 13-6
Marie Grünauer, München, Pilgersheimerstraße 2/11.

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.,
Erst für Pain-Expeller

ist als **vorzüglichste schmerzstillende Einreibung** allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., k. 1.40 und 2 k. vorrätig in allen Apotheken. — Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus **Richters Apotheke** an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
Richters Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag
Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.

„Flora“ - Viehpulver

Bestbewährtes und unübertroffenes **Pulver** für **Pferde, Hornvieh und Schweine.**

Das „Flora“-Viehpulver, Neusädler Viehpulver oder Kuhpulver genannt, wird in tausenden von Stallungen angewendet zur Erregung der Freilust der Rindvieh, bei Milchseern, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchabsonderung, zur kräftigen Ausbitung und leichten Aufzucht des Jungviehes, schnellen Auffütterung des Mastviehes. Unentbehrlich bei Futter- und Stallwechsel, schlechtem Futter, zur Abwendung der Knochenbrüchigkeit, Leucht u. dgl. Als Futterzusatz verwendet (täglich oder von Zeit zu Zeit) ist „Flora“-Viehpulver das einfachste Mittel, um ungeschwächte Freilust zu erhalten.

Die Anerkennungsbriefe, welche täglich dem Hauptverand des „Flora“-Viehpulvers zugehen, sind wohl die schönste und größte **Auszeichnung**, die überhaupt einem solchen Präparate erteilt werden kann.

Das grösste Lob u. der grösste Erfolg!
„Flora“-Viehpulver ist nur in Paketen zu k 1.30, 70 h und 40 h erhältlich.

In Waidhofen Niederlage bei **Gottfried Fries' Witwe.**

Imperial
Zeigen-Kaffee
mit der **Krone**

findet in folge seines köstlichen Geschmacks überall die höchste **Anerkennung.**



Husten Sie?

so nehmen Sie nur die unübertroffenen, ärztlich empfohlenen

Eberenz'schen

Gloria-Brust-Caramellen

mit reinem Malzextrakt hergestellt.

Pakete zu 20 und 40 h.

Niederlage bei:

August Lughofer
in Waidhofen.



Von Tausenden v. **Aerzten** empfohlen.

Beste Nahrung

gesunde u. magenkrank **Kinder.**

Hervorragend bewährt bei **Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe, Obstipation etc.**

Kinder gedeihen vorzüglich dabei und leiden nicht an

Verdauungsstörung.

Käufli. i. Apoth. u. Drog. Fabrik: **R. Kufeke, BERGEDORF-HAMBURG u. WIEN, I.**

